

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Ritzsch, Magdeburg. — Verantwortliche Schriftföhrer: Hugo Hübner, Magdeburg. — Verlag von Hermann Herbarum, Magdeburg. — Druck von J. C. S. 2 1/2 Bl., monatlich 70 Hg. Bei den Postämtern 25 Hg. Einzelne Nummern 5 Hg., Sonntags- und Feiertags-Nummern 10 Hg. — Invertionsgebühr für die schlagbaltige Beilage 15 Hg. — Post-Belegungsgebühr Nr. 8128

Nr. 63.

Magdeburg, Sonntag den 15. März 1903.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten einschließlich des Romans „Was die Straße verschlingt“. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage Die Neue Welt Nr. 11.

Senfersmahlzeit.

Die herrschende Gesellschaft jubelt auf den wankenden Trümmern der alten Volksvertretung; dem Reichstag des Zollwuchers, dem Parlament des Umsturzes vertraut sich in taumelnden Bacchanalen die vornehme Welt an; ein „Lebewohl“ sendet die Reaktion dem Parlamente der Dezember-Reichstagsbrüche; in dem Bewußtsein, daß die Welt dieses Reichstags heute noch hält, sucht man sich zu betäuben, denn man ahnt, jittersnd vor dem roten Gespenst, daß die Brigantenherrschaft dieses Reichstags morgen in Schutt zerfällt. Man wittert Morgenluft! —

Die „Abln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin schreiben:

Der parlamentarische Abend, zu dem der Staatssekretär des Reichsamt des Innern Graf Posadowski am 12. März Einladungen hatte ergehen lassen, hatte eine derartige Anziehungskraft auf die Reichstagsboten ausgeübt, daß trotz der selbstverständlichen Abwesenheit der sozialdemokratischen Abgeordneten mit leichter Mühe eine beschlußfähige Reichstagsitzung hätte abgehalten werden können.

Uns liegt es fern, gegen die Herren persönlich wegen ihres parlamentarischen Abends, bei dem die Sozialdemokraten selbstverständlich fehlten, irgend welche Mißstimmung zu erzeugen. Auch Sozialdemokraten sind gern geneigt, nach getaner Arbeit im Dienste der Gesamtheit, an fröhlicher Geselligkeit teilzunehmen, wenn sie auch nicht bei Ministern antischambrieren. Nicht, daß die Herren gut essen oder gut trinken, geht die Öffentlichkeit etwas an: der knurrende Magen der Arbeitslosen würde nicht gefüllt, wenn parlamentarische Soupers nicht stattfänden. Wenn man sich aber jubelnden Festen hingibt, nachdem man Recht und Gesetz schände mit Füßen getreten hat, wenn man die Geschäftsordnung frech mit Füßen trat, weil man tatenlos die eigenen Taschen auf Kosten des Volkes füllen wollte, wenn man zur Hasen- und Kaninchenjagd ging, um dann in einer räuberschen Nacht das abgehefte Treibwild, das Wohl des deutschen Volkes, zu erlegen, so hat auch die Presse die Pflicht, sich um parlamentarische Abendgesellschaften zu kümmern, bei denen die dem diätenlosen Reichstag sonst fernbleibenden in beschlußfähiger Anzahl beisammen sind. — Können wir ihnen ihr Senfersmahlzeit, denn viele werden nicht wiederkehren, die ihr parlamentarischen Schmausen sich vereinen; es ist hohe Zeit, zu rufen, um ihre Wiederwahl zu verhindern und die Bilanz in dichten Reihen gegen die Briganten des Wuchertarifs zu schließen!

Die Senfersmahlzeit sei den Herren gegönnt, denn das Todesurteil an dieser Reichstagsmehrheit wird das Volk bei der Wahl vollstrecken müssen. Darum rüftet, denn es ist keine Zeit zu verlieren! —

Unter der Parole „Für fortschrittliche Handelsverträge und gegen den Zollwucher“ wird das Klassenbewußte Proletariat in erster Reihe in den Wahlkampf ziehen. Den Haub den Junkern wieder aus den gefüllten Taschen zu ziehen, das ist die erste Pflicht der Arbeiterklasse. Die Erhöhung der Lebensmittelpreise und der Preise aller Bedarfsgegenstände auf der einen Seite, die durch Erhöhung der ausländischen Zölle bedingte Verminderung des Exportablasses nach Inkrafttreten des Zolltarifs und die Vermehrung der industriellen Reservearmee andererseits müssen im Volk derartige Bewußtstungen anrichten, daß es gilt, ein „Halt!“ den Hindernissen der Zollmehrheit zu gebieten. Nicht nur die Arbeiterklasse, auch die kleinen Bauern, denen man die Dürngemittel und das Vieh fast heillos veräußert hat, die Kaufleute und Handwerksmeister, ja sogar die meisten Fabrikanten haben alle Ursache, den Schutzöllnern endlich entgegenzutreten. Massenankünfte werden an der Tagesordnung sein, wenn der Wechselbalg von Zolltarif, den die Interessenten im Reichstage angenommen haben, jemals in Kraft tritt. Sie sollen zu früh triumphieren — die modernen Raubritter bei ihren antizipatorischen Festen! Noch hat das Volk zu entscheiden, und antizipatorisch gilt es schon jetzt die Waffen zur Abwehr. Der Zolltarif darf niemals Gesetz werden!

Nicht an Scheinhandelsverträgen kann uns gelegen sein, die am Wesen der Sache nichts ändern. Während die Junker glauben, ihr Schatz ins Trockene gebracht zu haben, muß jeder, der das deutsche Volk liebt, mitwirken, um die Massen über die Tragweite der Handelspolitik aufzuklären. Handelsverträge ohne Zollserhöhungen muß das Volk gebieterisch verlangen. Bis zum Senfersmahl der Geheulenen und der Geschorenen dringen schon jetzt die Stimmen des Volkes, das als höchster Richter über seine Volksvertretung zu urteilen hat. —

Und sehen wir ganz ab von dem Zolltarif, so werden wir nicht ohne ein Gefühl der Scham die Frage beantworten

Können: Was hat denn der Reichstag während der fünf Jahre dieser Legislaturperiode geleistet?

Vermehrung des Heeres, Vermehrung der Flotte, das „ruhmvollste“ Abenteuer in China — das sind die Taten, welche dieser Reichstag gurgeheißt, für die er vor dem Volke und vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen hat.

Da rühmt man sich der „Sozialreformen“, welche die Volksvertretung angebahnt hat. Wohl ist das Alters- und Invaliditätsgesetz verbessert, die Unfallversicherung reformiert und eine Verbesserung des Krankenkassenwesens in Aussicht; aber — wenn auch die Sozialdemokratie für diese wenigen Verbesserungen eintrat — Ruhmeskränze darf sich die Mehrheit nicht aus dieser Sozialreform wunden, denn die sozialdemokratischen Anträge wurden abgelehnt, die auf eine wirkliche Hilfe für die Kranken, die Schwachen und Hilfsbedürftigen hingenzielten.

Mit dem höchsten Kinderschutz, der sich auf die Landwirtschaft nicht einmal erstrecken soll, mit dem Neun- und Zehnladenschluß — nicht einmal Achtuhrladenschluß! — sind die Arbeiterschutzmaßnahmen der Legislaturperiode erledigt. Vom Achtstundentag, ja sogar vom Zehnstundentag, der in England seit mehr als einem halben Jahrhundert besteht, ist bei uns noch keine Rede.

Das Zuchtstrafgesetz haben die Herren nicht zu genehmigen gehabt, aber den Landarbeitern und dem Gesinde hat der Reichstag nicht einmal das Recht an Koalitionsfreiheit gewährt, welches die Industriearbeiter besitzen. Die Hornesröste steigt jedem Landarbeiter ins Gesicht, wenn er erfährt, daß er wegen einer gemeinsam mit einem seiner Kollegen vereinbarten Kündigung zum Zwecke der Erlangung besserer Arbeitsbedingungen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bestraft werden kann.

Den Prozentpatrioten, welche Grundstücke an den Militärsklausen zu verkaufen hatten, oder die Armeekorps mit Waffen- und Pulverlieferungen versahen, füllte man die Taschen, aber den Antrag, allen Kriegsteilnehmern, welche schon 2/3 ihrer Arbeitskraft durch Alter oder Krankheit verloren haben, die kleine Veteranenrente von 120 Mark pro Jahr zu gewähren, lehnte dieser Reichstag ab.

Beim „bedeutungsvollen“ Abendessen bei dem Mittel der Mehrheit, dem Parteipräsidenten Wallstrom, vereinbarten die Herren einst die Einigung über den Zolltarif. Sie sehen noch jetzt nicht das „Mene Tekel Upharin“, das ihnen Posadowski einst in einem feherischen Augenblick geweissagt hat, daß die Konsequenzen aus seiner Prophezeiung zu ziehen. Sie schmausen beim Senfersmahl und ziehen in den Kampf mit der verbrecherischen Absicht, das gleiche Wahlrecht zu vernichten. „Der Bestie muß der Zaum angelegt werden“ ist ihr Feldgeschrei. Die Sozialdemokratie darf nicht mehr Subjekt, sie darf nur noch Objekt der Gesetzgebung sein“, ist ihre Parole.

Eure Aufgabe, Ihr Arbeiter in Stadt und Land, ist es, die Schurkenstreiche der Reaktion abzuwehren. Dann wird ihrer letzten parlamentarischen Senfersmahlzeit der Sieg des Volkes folgen, das seine unüberäußerlichen Rechte gegen jedermann verteidigen und nimmermehr das Tischtuch zwischen sich und der Sozialdemokratie zerschneiden wird, wer es ihm auch raten mag. Nicht aus dem Hinterhalt, sondern im offenen Rampfe mit dem gesetzlichen Mittel des Stimmentzels muß der Reaktion der Todesstoß verjett werden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. März 1903.

Vom Land- und Wasser-Moloch.

Eg. Berlin, 13. März. Der Reichstag war heute wieder einmal beschlußunfähig. Bis zu dem Zeitpunkt indessen, da die Konstatierung dieser bedauerlichen Tatsache dem Schaffensdrange des hohen Hauses ein übrigens keineswegs frühzeitiges (es war 6 1/4 Uhr) Ziel setzte, arbeitete der Reichstag mit einem wahren Bienenfleiß, erledigte den Rest des Militäretats, tat den Etat des Militärgerichts im Land- und Marineetat, verabschiedete im Fluge das Ordinarium des Marineetat; wurde doch Herr von Tirpitz das Gehalt debattellos bewilligt; ein seltener Fall in der parlamentarischen Geschichte! Dazwischen wurden noch ein paar rühmliche Titel des Postetats erledigt, allerdings nicht im Interesse der Postassistenten, deren Blümsche nur in einer ziemlich niedrigen Resolution platonische Verächtlichung fanden.

So rasch indessen auch heute gearbeitet wurde, die Schnelligkeit verhinderte nicht, daß St. Moloch ein paar Ohrfeigen empfangen. Allerdings wird die Schwäche des bürgerlichen Parlamentarismus schon dafür sorgen, daß diese Ohrfeigen nicht allzu empfindlich empfunden werden. Die

Reifensumme, die für den Truppenübungsplatz zu Neuhammer gefordert wird, wurde an die Budgetkommission zurückverwiesen, nachdem der Kriegsminister v. Goltzler einige Entschuldigungen gestammelt und seine Schwäche im kalkulieren ziemlich unverblümt eingestanden hatte. Genosse Webel ermahnte das Haus, in Zukunft besser das Budgetrecht zu wahren und nicht in Bausch und Bogen Summen zu bewilligen, für die keine genauen rechnerischen Voranschläge vorliegen.

Die zweite Ohrfeige bezog der Militarismus, als Webel noch einmal Gelegenheit nahm, den merkwürdigen Patriotismus der Firma Krupp zu beleuchten, die vor 1870 ihre Kanonen auch — Napoleon 3. angebotene hat. Auch die Ablehnung des Truppenübungsplatzes bei Ohrdruf und einige andere Kleinere Streichungen sind unter die Zahl der Schlappen zu rechnen, die St. Moloch heute zu Lande erlitt. Aber auch dem Wassermoloch blühten Niederlagen: ein Luftkanonenboot wurde abgelehnt — dieses erhält die Marine allerdings von den Abenteufern im Ausland — und eine Million von den für die Reparatur der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ und „Zrene“ geforderten 2 Millionen gestrichen. D. h. nicht definitiv gestrichen. Abgesehen vom sehr wohl möglichen Zentrumsumfall bei der dritten Lesung ergab sich schon diesmal Beschlussumfähigkeit. Angeblick im Interesse von 300 mit Entlassung bedrohten Arbeitern stimmten Rechte, Nationalliberale, Freisinnige Vereinigung und sogar ein paar Männlein von der Volkspartei für die volle Regierungsforderung. Der vorgekommene Sammelping ergab 39 „Ja“ gegen 64 „Nein“. Die Abstimmung muß also wiederholt werden. —

Bolkschulfragen vor dem preussischen Landtag.

Eg. Berlin, 13. März. Im Abgeordnetenhaus wurde heute zunächst die Interpellation der Konservativen behandelt, welche die Regierung fragt, warum die Einbringung des seit geraumer Zeit als dringlich anerkannten und wiederholt vom Abgeordnetenhaus geforderten Schuldotationsgesetzes, durch welches die gegenwärtigen Mißstände und Ungerechtigkeiten in der Verteilung der Bolkschullasten beseitigt werden sollen, noch nicht erfolgt sei.

Die Debatte hatte das immerhin erfreuliche Ergebnis, daß sich die Konservativen wie das Zentrum allmählich darüber klar geworden sind, daß ein neues Schulgesetz auf sogenannter christlicher Grundlage wie nach dem Muster des Zedlitzschen bei der gegenwärtigen Konstellation der Parteien keine Aussicht auf Verabschiedung habe. Die beiden Parteien sind in dieser Erkenntnis soweit gekommen, daß sie sich mit einem sogenannten Schuldotationsgesetz begnügen wollen.

Graf Kanitz begründete die Interpellation mit einem Sommer- und Klagegedicht über die unerträglichen Lasten, welche die Schulunterhaltungskosten den Gutsbesitzern auferlegen. Er stichelte dabei auf die großen Städte und besonders auf Berlin, dem, wie er sagte, ein großer Teil der Schullasten vom ländlichen Lande abgenommen würde, da ein großer Teil der Bevölkerung erst im späteren Lebensalter vom Lande nach der Stadt ziehen, dort also keinen Schulunterricht mehr nötig hat.

Der Kultusminister, der die Interpellation beantwortete, gab eine höchst gewundene Erklärung. Herr Studt scheint davon überzeugt zu sein, daß Graf Kanitz arg übertrieben hat. Er führte ihm zu Gemüte, daß die Staatszuschüsse in weit höherem Grade dem platten Lande als den Städten zu gute käme und machte den ganz richtigen Einwand, daß die großen Ausgaben für Schulneubauten, auf die Graf Kanitz besonders hingewiesen hatte, doch nur in sehr großen Zeitabständen sich wiederholten, während die regelmäßigen Leistungen eine außergewöhnliche Höhe nicht erreichten. Der Minister teilte mit, daß ein Entwurf zwar in Vorbereitung sei, daß diese Vorarbeiten aber noch nicht abgeschlossen seien. Schwierigkeiten für den Abschluß bietet die schlechte Finanzlage und die notwendig werdende Verquickung der Unterhaltungspflicht mit inneren Organisationsfragen. Die Beantwortung der Interpellation wurde mit der Diskussion über den Antrag des Abgeordneten v. Zedlitz auf Revision des Lehrerbeförderungsetats verbunden. Auch zu diesem Antrag gab der Minister eine wenig entgegenkommende Erklärung ab. Eine allgemeine Aufbesserung der Lehrergehälter erklärte er bei der gegenwärtigen Finanzlage für völlig ungeschloffen. —

Deutschland

Berlin, 14. März. Der „Post. Ztg.“ zufolge ist der Direktor der Verkehrsabteilung im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Geheimrat Köllhaufen, wegen Meinungsverschiedenheiten mit

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. März 1903.

Der neue Regierungspräsident. Wie die „Korb. Allg. Ztg.“ bestätigt, ist der Regierungspräsident v. Brandenstein in Hannover, der um seinen Abschied gebeten hat, zur Disposition gestellt, und statt seiner der Oberregierungsrat Dr. Bock in Breslau zum Regierungspräsidenten in Magdeburg berufen worden. — Der neue Herr ist ein unbeschriebenes Blatt und selbst über seine Parteizugehörigkeit ist wenig oder gar nichts bekannt. Man wird, um diesbezügliche Schlüsse ziehen zu können, erst abwarten müssen, wie die konservativ-agrarische Presse sich zu dem neuen Beamten stellt. Solt sie ihn in allen Tonarten, erklärt sie ihn als zu ihr gehörig, so weiß man, was das zu bedeuten hat. Schimpft sie aber auf ihn, so wird er nicht lange Regierungspräsident bleiben. Uns ist übrigens gleichgültig.

Liberaler Blätter sehen in den Beamten-„Maßreglungen“ bereits ein Zeichen eines „liberalen Kurzes“. Aufsehen erregt überall die Art, wie sich gerade in Magdeburg der Personenwechsel vollzieht. So schreibt heute die „Börs. Ztg.“ in einem Leitartikel u. a.:

Was aber diesem Fall ein besonderes Gepräge gibt, das ist der Umstand, daß dem Regierungspräsidenten der ehemalige Abschied verweigert wurde. Herr v. Brandenstein tritt nicht, wie er wollte, mit Pension in den Ruhestand, sondern wird zur Disposition gestellt. Er bleibt Beamter, mit allen Rechten und Pflichten eines Beamten, und untersteht nach wie vor den Disziplinarbehörden. Unter den gegebenen Verhältnissen muß diese Maßnahme als ein Beweis der Ungnade erscheinen. „Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen, doch gib' ich dir die Freiheit nicht“, sagt das Staatsministerium zu dem Regierungspräsidenten. Hans v. Brandenstein steht erst im 64. Lebensjahre, befindet sich im Vollbesitz seiner Kräfte und hat daher keinen gesetzlichen Anspruch, pensioniert zu werden. Ein solches Recht steht dem gesunden und arbeitsfähigen Beamten erst zu, wenn er sein 65. Lebensjahr vollendet hat.

Das Blatt erzählt fobann die Unterschiede zwischen dem Pensionieren und dem „zur Disposition stellen“ und kommt zu dem Schluss, daß Herr v. Brandenstein 6000 Mark Wartegeld erhält (die Hälfte seines Gehalts) und viel besser „gefahren“ wäre, wenn er den Abschied genommen hätte. Alsdann heißt es in dem Artikel weiter über die agitatorisch-agrarische Tätigkeit des Herrn:

Die Versekung des Regierungspräsidenten v. Brandenstein nach Hannover hatte parteipolitische Gründe. In der Provinz Hannover stehen sich vorzugsweise Nationalliberale und Welfen gegenüber. Neuwahl ist jedoch der Versuch gemacht worden, einen größeren Teil der Provinz für die konservativ-partei zu gewinnen. Schon zu Lebzeiten des Herrn v. Brandenstein wurde der „Hofaretritt in die hannoverschen Gefilde“ angekündigt. In den jüngsten Jahren ist jene Absicht zur Tat gekommen. Manche Präsidenten oder Landräte unterhielten gute Beziehungen zum Bund der Landwirte und beteiligten sich gelegentlich auch an Agitationen gegen die nationalliberale Partei. Diese Partei war darüber entrüstet. Sie sah die Schuld vornehmlich auf den Regierungspräsidenten v. Brandenstein; ob mit Recht oder Unrecht, kann der unbeteiligte Zuschauer schwer entscheiden. Jedenfalls glaubte das Staatsministerium, wichtige Personentwischen gerade in der Provinz Hannover vornehmen zu sollen. Und Herr v. Brandenstein war „der Richtige dazu“. Er ist sicherlich ein streng konservativer Mann. Ob er auch als Beamter Parteimitglied gewesen ist, das wagen wir nicht zu entscheiden, da die Urteile der Kreise, die den Regierungspräsidenten persönlich zu beobachten Gelegenheit hatten, darüber weit auseinandergehen.

Der Schlussatz beweist, daß in diesen Kreisen tatsächlich die Meinung verbreitet ist, daß der Herr sein Amt dazu benutzt hat, Parteipolitik zu treiben. Wenn schon die Urteile der Leute, die ihn beobachteten, weit auseinandergehen, so ist das sehr bezeichnend.

Aber dem sei wie es wolle. Beamte, die ihr Amt dazu benutzen, Parteipolitik gegen die Sozialdemokratie zu treiben, werden nicht zur Disposition gestellt, wie unsere Leser an Beispielen aus nächster Nähe zur Genüge gesehen haben! Von einem „liberalen Kurze“ kann daher gar keine Rede sein. Möglich ist nur, daß die Regierung die amtliche Wahlfürsorge für die extremen Agrarier nicht will, um wenigstens einen handelsvertragsrechtlichen Reichstag zu Stande kommen zu lassen. Das ist aber auch alles!

Der neue Regierungspräsident für Magdeburg, Dr. Bock, war als Regierungsdirektor bei der Regierung in Kassel tätig und wurde 1885 mit der Verwaltung des Landratsamts in Gelsenkirchen beauftragt, wo er im folgenden Jahre endgültig zum Landrat ernannt wurde. Im Jahre 1891 wurde er zunächst kommissarisch, 1892 etatsmäßig als Regierungsrat dem Oberpräsidenten in Münster beigegeben und 1894 als Dirigent der 3. (West-) Abteilung an das Polizeipräsidium in Berlin berufen. Er hat in dieser Eigenschaft ein ausführliches Handbuch des preussischen Bauvolkrecht für Berlin veröffentlicht, das 1900 in zweiter Auflage erschienen ist. Seit 1889 war er Oberregierungsrat und Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Breslau.

Leistung, Neustadt. Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins für Magdeburg und Umgegend, Bezirk Neustadt, zur Nachricht, daß die nächste Leistung am Montag abend 8 Uhr im „Weißen Hirs“ stattfindet. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Ächtung, Schneider! Am Dienstag den 17. d. M., abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet in Bukau im „Thaliaaal“, Dorotheenstraße 14, eine Versammlung der Schneider und Schneiderinnen statt, welche sich mit der unter den Schneidern

jattsam bekannten Firma Seyffarth Coquiststraße, befassen wird. Es wird Aufgabe der Kollegen sein, für einen guten Besuch zu sorgen. — Ferner machen wir schon auf die am Montag den 23. d. M. in Magdeburg im „Bürgerhaus“ stattfindende öffentliche Versammlung der Konfektionschneider aufmerksam.

Wichtig für Fuhrwerksbesitzer. Der Regierungspräsident veröffentlicht folgenden Nachtrag zur Polizeiverordnung vom 30. September 1899: „Lastfuhrwerke dürfen die Gasse, sobald und soweit der Fahrbaum rechts neben ihnen frei ist, nicht befahren. Den Lastfuhrwerken sind alle öffentlichen Personenzuwerke mit Ausnahme der Droschken gleich zu rechnen.“

In einer Bekanntmachung des Bezirkskommandos zu Magdeburg werden die Mannschaften der Reserve, der Landwehr 1. und 2. Aufgebots und der Ersatzreserve aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe neuer Kriegsbeordnungen oder Passnotizen vom 16. bis 29. März d. J. erfolgt, während die Abgabe der alten in der Zeit vom 1. bis 15. April d. J. zu geschehen hat. Die Interessenten wollen hierauf achten.

Wie Herr Restaurateur Feinr. Eggebrecht in Sudenburg, Langeweg 9, seine Mieter behandelt. Ueber die Vorzüglichkeit „moderner“ Mietskontrakte wird es unter denjenigen, die von ihrem fargen Arbeitslohn den Herren Hausbesitzern die fette Grundrente bezahlen müssen, keineswegs Meinungsverschiedenheit mehr geben. Die Hausbesitzer versichern es ganz vorzüglich, die etwa zum Schutz der Mieter getroffenen gesetzlichen Bestimmungen durch besondere Klauseln in ihren Verträgen unwirksam zu machen, und die unzähligen Fälle, wo bei Wohnungsermissionen der Hausbesitzer die Hälfte der gesamten Habe zwecks Sicherung ihrer Forderungen zurückbehalten, beweisen, daß solche Klauseln nicht etwa zum Spaß im Kontrakt stehen.

Unsre Magdeburger Mietsverträge haben aber daneben noch eine ganz besonders liebliche Seite und Herr Eggebrecht versteht sie anzuwenden, wie wir neidlos im nachstehenden zeigen werden.

Vor uns liegt der Mietskontrakt des Schleifers Joseph Schreiber, der eine Wohnung im Hause des Herrn Eggebrecht für die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1903 gemietet hat. Im § 1 dieses Vertrags ist die Bestimmung enthalten, daß

bei nicht rechtzeitiger, das ist binnen 3 Tagen nach Fälligkeit, geleisteter Zahlung des Mietzinses, der Vermieter zur Kündigung des Vertrages mit dreitägiger Kündigungsfrist berechtigt ist.

Aus dem uns vorliegenden Quittungsbuch geht nun hervor, daß Schreiber seine Wohnungsmiete immer prompt entrichtete. Nur am 1. März d. J. konnte sich seine Verpflichtung nicht so prompt erfüllen. Die Folge davon war, daß der Herr Hausbesitzer durch zwei Rechtsanwälte Schreiber zur Räumung der Wohnung innerhalb 3 Tagen auffordern ließ, und als die Räumung natürlich nicht erfolgte, ließ der Herr Eggebrecht Klage auf Räumung der Wohnung und auf Zahlung des fälligen Mietzinses für den Monat März anstrengen. D. h. also, für denselben Betrag, der zweimal angeboten ist, wird ein Arbeiter verklagt und lediglich deshalb verklagt, weil er außer Stande war, ihn prompt am Fälligkeitstage im voraus zu entrichten.

Das Urteil über ein derartiges Vorgehen dürfte ziemlich einstimmig sein.

Aber es ist weniger die Handlungsweise dieses einzelnen Hausbesitzers, die uns zur öffentlichen Besprechung dieses Falles veranlaßt, als vielmehr die Tatsache, daß bei dem gegenwärtigen Wortlaut des Magdeburger Mietskontrakts der Hausbesitzer es in der Hand hat, dem Mieter, der nicht prompt im voraus seine Miete zahlt, durch Ermittlungsklage die allerhöchsten Schädigungen zuzufügen, ohne daß der Mieter dagegen sich zu wehren vermag. Bei der Unsicherheit in den Erwerbsverhältnissen der Arbeiterschaft ist das ein Umstand, der sich nach und nach zu einer Plage herausbildet, und nicht scharf genug bekämpft werden kann. Es ist wirklich nötig, daß die Arbeiterorganisationen sich diese Musterleistung kapitalistischer Hausbesitzer näher ansehen und einen Widerstand organisieren, der diese Härten aus den Verträgen zu entfernen vermag.

Um 75 Pfennig. Eine tragikomische Szene spielte sich am Donnerstag vor dem hiesigen Gewerbegericht ab. Ein hiesiger Buffetier war von einem seiner Angestellten wegen 75 Pf. einbehaltenen Restlohn verklagt worden. Lange vor der festgesetzten Zeit erschien der Beklagte im Sitzungszimmer und bat den Vorsitzenden, doch seine Sache vorweg zu nehmen, da am Vormittag seine Schlafzeit sei und er unmöglich dieselbe einbüßen konnte. Der Vorsitzende bedauerte auf das Lebhafteste, dem frommen Wunsch des Morphheusjünglings nicht statt geben zu können. Es wurde ihm aber nahe gelegt, durch Zahlung der 75 Pf. die Sache einfach aus der Welt zu schaffen, womit der gute Mann aber absolut nicht einverstanden war, denn er verlangte sein Recht. Mit der Versicherung des Vorsitzenden, daß ihm das auch werden soll, verließ der sichlich Ermittelte das Sitzungszimmer und nahm im Wartezimmer Platz.

Nach mehreren langen und bangen Stunden kam endlich auch die 75 Pf.-Angelegenheit an die Reihe. Aber, o weh! Als die Parteien aufgerufen wurden, stellte sich heraus, daß nur der müde Beklagte zur Stelle war. Der Kläger hatte großmütig durch sein Nichterscheinen auf die 75 Pf. Verzicht geleistet. Mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns

über das ihm widerfahrne Mißgeschick entließ der Vorsitzende den auf so tragische Weise zu seinem Recht Gefommenen und wünschte ihm beim Abgehen noch ein fröhliches „Gute Nacht“.

„Widerstand gegen die Staatsgewalt“. Der Porträtmaler Basilio Lazariu, angeblich aus Bukarest, ist eine viel gesuchte Persönlichkeit, von der behauptet wird, er sei ein gewisser Alexander Ostrowski, nach dem von Italien aus gefahndet wird. Er wurde im Januar d. J. hier festgenommen und sollte zur Feststellung seiner Persönlichkeit gemessen und photographiert werden. Nach Ersuchen des Untersuchungsrichters vom Landgericht hielten zwei Kriminalbeamte Lazariu vom Thranenberg per Droschke in die Ulrichsstraße. Schon auf der Fahrt erklärte der Angeklagte, man solle ja nicht glauben, daß er sich photographieren lasse, ehe er das gestatte, lasse er sich den Kopf einschlagen. Im Polizeipräsidium angekommen, weigerte sich der Angeklagte, sich messen und photographieren zu lassen, machte alle möglichen Bewegungen, um dies zu verhindern. Schließlich wurde er auf dem Stuhle angebunden und von vier Beamten festgehalten. Nun aber steckte Lazariu die Zunge mit einer ganz ungewöhnlichen Geschicklichkeit derart heraus, daß sie fast das linke Ohr erreichte, rollte die Augen und schnitt die fürchterlichsten Grimassen. Es war dann auch nur möglich, ganz unbrauchbare Bilder von ihm herzustellen.

Wegen dieses seines Wehrens gegen das Gemessen- und Photographiertwerden wurde Anklage wegen — Widerstands gegen die Staatsgewalt erhoben. Nun behauptete Lazariu, er könne nicht Deutsch, obwohl er bei seinen früheren Vernehmungen und den Schutzleuten gegenüber tadellos deutsch geredet und verstanden hatte. Er gab an, er könne nur in französischer und rumänischer Sprache den Verhandlungen genügend folgen. Daraufhin wurde zur gestrigen Schöffengerichtsverhandlung ein französischer Dolmetscher geladen. Da kam aber der Angeklagte mit der Ausrede hervor, er verstehe nur sehr mangelhaft französisch und verlange einen rumänischen Dolmetscher.

Das Gericht beschloß indes, diesen Antrag abzulehnen, da der Angeklagte offenbar sowohl des Französischen wie des Deutschen mächtig sei, denn er rede das letztere fließend mit dem Dolmetscher und habe das letztere sehr gut mit den verschiedensten Beamten gesprochen. Augensteinhaltig sei es Lazariu nur darum zu tun, die Sache aus irgend einem Grunde hinzuziehen.

Der Angeklagte machte nun zwar keine Einwände, dennoch ging aus verschiedenen Angaben dem Dolmetscher gegenüber klar hervor, daß er sowohl die Anträge des Staatsanwalts befreite, die Beschlüsse des Gerichts sowie die Zeugenaussagen richtig verstanden hatte. Es wurde angenommen, daß die Beamten sich bei dem Photographieren und Messen in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befunden hätten und daher Widerstand vorliege und zwar einer, der besonders scharf geahndet werden müsse. Es wurde auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Im Naturheilverein „Bricknüt“ sprach am Donnerstag abend im „Vegetarischen Speisehaus und Cafe“ des Herrn Fröhbrodt, Altemarkt 14, vor zahlreichem Publikum Fräulein Gauenbley aus Garmeln über das Thema: „Wie lebe ich gesund?“ Mednerin legte dar, wie sie aus jülicher Krankheit durch vegetarische Lebensweise, fleißigen Genuss frischer Luft, körperliche Bewegung und Wasseranwendungen vollständig gesund wurde, was ja auch ihr hübsches Aussehen bezeugt bestätigte. In der lebhaften Diskussion erhielt die Vortragende zahlreiche Zustimmung von Mitgliedern des Vereins.

Im Stadt-Theater wird am Sonntag „Robert der Teufel“ gegeben. Das zweite Benefiz in dieser Saison wird dem Tenoristen Napoleon Kaps gewidmet. Es findet am kommenden Donnerstag statt und bringt die Reueinstudierung der Operette „Die Fledermaus“.

Im „Kaiserpark“ wird bei dem am Sonntag stattfindenden Konzert die beliebte Singsängerin Fräulein Elisabeth Opitz aus Berlin auftreten.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben, 14. März. (Gebrandmarkt) Ägner! Um das gemeine Bürgergeld zu zerstören, das gewisse eifrige Dunkelmänner erlangen haben, um Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter zu säen, veröffentlicht der so böswillig verdächtige Genosse Carl Göde in der „Otterlebener Zeitung“ heute folgende Erklärung:

In Nr. 31 der „Otterlebener Zeitung“ ist ein mit mehreren nationalliberalen Wählern unterzeichnetes Eingekandt (enthalten), in welchem ich zu denselben gesagt haben soll, daß ich willens sei, eine Broschüre herauszugeben über sozialdemokratische Danbarkeit aus meinen eigenen Erlebnissen. Ich sehe mich veranlaßt, zu erklären, daß ich mich noch nicht mit solchen Gedanken befaßt habe, eine Broschüre herauszugeben. Da dieselben Herren in dem Eingekandt erklären, daß es Freiheit von der Meinung gewesen ist, mit das Wort zu erteilen, erkläre ich nun, daß diese Freiheit durch Vorenthaltung ihrer Namensunterzeichnung als auch eine Freiheit begehren, die jedenfalls eine elementare als wie nach ihrer Meinung die, daß ich das Wort nicht erhalten habe. Im übrigen sehe ich mich nicht veranlaßt, auf die Lüge hinzuweisen, daß ich meine früheren Aussagen als verpöckelt habe. Zu der Plackatschen Manier im Wahltag habe ich mich noch nicht bekannt. Jenen nationalliberalen Wählern zur Beruhigung konnte ich höchstens noch mitteilen, daß wenn ich das Wort erhalten hätte, sie dann erfordern könnten, daß ich nach wie vor für die Ideen der Sozialdemokratie eingetreten und zur eifrigen Agitation für den Kandidaten Silberstein aufgeführt hätte. Carl Göde.

Damit sind die anonymen Feiglinge an den Schandfahel gestellt. Das Bestreben, in die Gefährlichkeit der Arbeiter einen Keil zu treiben, ist den ehrenwerten Dunkelmännern, die zweifellos Schmidt'sche Reichstagswähler sind, möglich möglich. Das wird die Arbeiter nun erst recht anspannen, alles

daran zu sehen, um durch Einigkeit und fromme Bahlagation den Verleumdern gründlich das Handwerk zu legen. —

Gr.-Ottersleben, 14. März. (Tödlicher Unfall) Am Sonntagvormittag ereignete sich hier in der Nähe der Schulstraße ein betrübender Unfall. Das zweijährige Söhnchen des Zimmermanns August Schulte spielte mit noch mehreren Kindern hinter einem auf der Straße stehenden Bierwagen der Aktien-Brauerei Neustadt-Magdeburg. Plötzlich hatten die Pferde etwas zurück, wobei der kleine Sch. unter die Räder geriet und überfahren wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Salzte, 14. März. (Eine Gemeindevertreter-sitzung) findet am Montag den 16. März, abends 8 Uhr, im Gasthause „Zum Landhaus“ statt. Reichhaltige Tagesordnung. —

Burg, 14. März. (Der Leichnam) des seit dem 27. Januar aus Thieburg verschwundenen Pastors Dannehl ist unweit Zerbau von einem Dampfer im Thiekanal hochgewühlt worden. Die von der Ehefrau des Pastors ausgesetzte Bekohnung wird nun jedenfalls den Schiffen zufallen. Es ist doch merkwürdig, daß über die Ursache zu dem Selbstmord, trotz der vielen Gerüchte nichts Bestimmtes in die Öffentlichkeit kommt. Es ist kaum anzunehmen, daß D., der in sonst regulären Verhältnissen lebte, ohne jedwede Veranlassung in den Tod gegangen ist.

Stahlfurt, 14. März. (Wegen öffentlicher Beleidigung) ist am 29. November v. J. vom Landgericht Magdeburg Genosse Fr. Langhans zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in einer öffentlichen Versammlung der Bergarbeiter behauptet, die Bergpredigten, welche den Arbeitern anlässlich der Feier des 50jährigen Bestehens des Bergwerkes gemacht wurden, seien nicht ehrlich gemeint gewesen. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen, womit die Strafe rechtskräftig wird. —

Thale, 14. März. (Unfallsfälle.) Im Walzwerk des Eisenhütten-Werks Thale (Alten-Gesellschaft) hat sich in der Nacht vom 11. zum 12. d. M. der Arbeiter Gärner, welcher als Schnapper an der Walze arbeitet, an einem glühenden Eisenpad, welches gelangt wurde und ihm auf den Körper flog, schwer verbrannt. — Die Schicht darauf, den 12. nachmittags, ist in derselben

Werksstelle dem Arbeiter Fülle aus Suderode das Bein zerquetscht worden, indem es in die Rührmaschine, durch welche Bleche gerichtet werden, hineingezogen wurde. Beide sind ins Krankenhaus geschafft. Ob sie vollständig geheilt werden können, ist fraglich. Bedauerlich sind jedoch die Unfälle, welche täglich das Schicksal der Industrie zu verzeichnen hat, und welche sich gerade hier in den Abteilungen Stanzwerk und Walzwerk immer mehr häufen. —

Neue Nachrichten aus dem Lande. Eine neue Frevelthat ist auf der Straße Schönebeck — Westerbüßen verübt worden. Als der Güterzug in der Nacht um 1/2 3 Uhr nach Magdeburg fuhr, bemerkte der Lokomotivführer drei Personen, die im Graben lagen. Er meldete dies in Westerbüßen. Der Condukteur von Westerbüßen und sechs Beamte machten sich auf und sahen auch die drei Leute in die Schienenberge fliehen. Leider gelang es nicht, sie zu erreichen. Die Frevelthat ist in der Nähe von Westerbüßen verübt worden; es waren vier Schrauben von den Schienen gelöst. — Die letzte Sitzung der Bitterfelder Stadtverordneten endete damit, daß 12 Mitglieder der Versammlung ihr Mandat niederlegten. Schon nach Verlesung der Verhandlungsschrift der letzten, am 21. Februar abgehaltenen gemeinsamen Sitzung, in welcher die Annahme eines besonderen Rekrutens für die gehobene Mädchenschule beschlossen wurde, erklärten mehrere Stadtverordnete, daß sie den gestrigen Beschluß nicht anerkennen. Auch fühlten sich mehrere Mitglieder der Versammlung, denen vom Bürgermeister vorgelesen wurde, daß die ganze Sache lächerlich erscheine und man denken müsse, der Magistrat solle durch den Protest nur angezettelt werden, beleidigt und vertieft nach und nach die Sitzung. — In der Leiche des, wie gemeldet, verunglückten Condukteurs Berg in Thale wurde ärztlich festgestellt, daß S. vom Schläge getroffen war, ehe er vom Pferde stürzte. — In Salzwedel ist die unter dem Verdacht der Gelehrzi in Haft genommene Witwe Garmann wieder aus der Haft entlassen worden, nachdem der von ihrem Stiefsohn arg behandelte Fabrikant und Landwirt Dieterichs ihr verziehen hat. Er hatte überhaupt, wie erzählt wird, keinen Antrag auf Strafverfolgung gestellt, sondern die Polizei hatte die Verhaftung beantragt. Die der „Altmärker“ berichtet, hat Frau Garmann ihr gesamtes Vermögen, in dessen Besitz sie durch den Tod ihres

Stiefsohnes gelangt ist, Herrn Dieterichs gegen freie Wohnung und eine monatliche Rente von 40 Mark vermacht. Das Vermögen soll sich auf 6000 Taler belaufen. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Seite 5 Wf., die vorher zu bezahlen sind. **Natureilverein Alte Neustadt.** Montag den 16. März, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Krone“, Moldenstraße, Vortrag des Herrn Schmidt über „Influenza und ihre Nebenerscheinungen“. Eintritt frei. —

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Montag Übungsstunde bei Winter, Rogäckerstraße 80. —

Männer-Turnverein „Freisch auf!“ Magdeburg. Übungsstunden: Montag und Freitag von 8—10 Uhr in der Turnhalle, Große Schulstraße 1—3. —

Groß-Ottersleben. Sonntag den 15. März, nachm. 3 Uhr Mitglieder-Versammlung der Maurer bei Fr. Strumpf. Sehr wichtig. Tages-Ordnung. —

Wasserstände.

	11. März	12. März	13.	14.	15.	16.
Barabitz	+ 0.44	+ 0.40	+ 0.04	—	—	—
Brandeb.	+ 0.89	+ 0.65	0.34	—	—	—
Melmit	+ 0.42	+ 0.29	0.13	—	—	—
Beitmeritz	+ 0.32	+ 0.25	0.07	—	—	—
Kuwig	+ 0.73	+ 0.63	0.10	—	—	—
Dresden	— 0.70	— 0.80	0.10	—	—	—
Torgau	+ 1.56	+ 1.50	0.06	—	—	—
Wittenberg	+ 2.28	+ 2.26	0.02	—	—	—
Roklau	+ 1.72	+ 1.70	0.02	—	—	—
Barby	+ 2.12	+ 2.06	0.06	—	—	—
Schönebeck	+ 1.87	+ 1.81	0.06	—	—	—
Magdeburg	+ 1.77	+ 1.70	0.07	—	—	—
Langensalze	+ 2.80	+ 2.72	0.08	—	—	—
Wittenberge	+ 2.50	+ 2.42	0.08	—	—	—
Dömitz, Beger	+ 2.12	+ 2.05	0.06	—	—	—
Bauenburg	+ 2.16	+ 2.10	0.04	—	—	—

Für Frühjahr 1903.

zu aussergewöhnlich billigen Preisen empfehle ich meiner werthen Kundschaft erhaltende

Frühjahrs-Neuheiten.

- Schwarze Sacco-Paletots (Seidensform), von M. 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19—21 aus nur guten Stoffen.
- Sehr kleidsame Kostüme in allen Farben mit kurzen und langer Jacketts von 9, 12, 15, 18, 22, 24 M. um.
- Elegante schwarze und farbige Kragen 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.
- Schwarze Kleider, farbige Kleider, Blusen, Röcke, Kinderkleider, Kinderjacketts.

Bei Ihren Frühjahrs-Einkäufen bitte ich mein Geschäft aufzusuchen, ehe Sie anderweitig kaufen.

Mäntelhaus „Roths Schloss“.

A. Friedländer
Breiteweg 118
Waren- u. Möbel-Kredithaus
2589 liefert
Konfirmanden-Anzüge
auf Teilzahlung
von 1 M. pro Woche an.
Akt. Geschäft dieser Art am Platze.
Gegründet 1872.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen

Sonntag — Montag — Dienstag

10
Prozent Rabatt



3 billige Tage

10
Prozent Rabatt

für Herren- und Knaben-Konfektion

Konfirmanden-Anzüge **hochelegant** in jeder Preislage **Hut gratis**



133
Breite
Weg
133



133
Breite
Weg
133



Heinrich Casper

Neuheiten in Anzug-, Paletot- und Hosen-Stoffen Anfertigung nach Mass

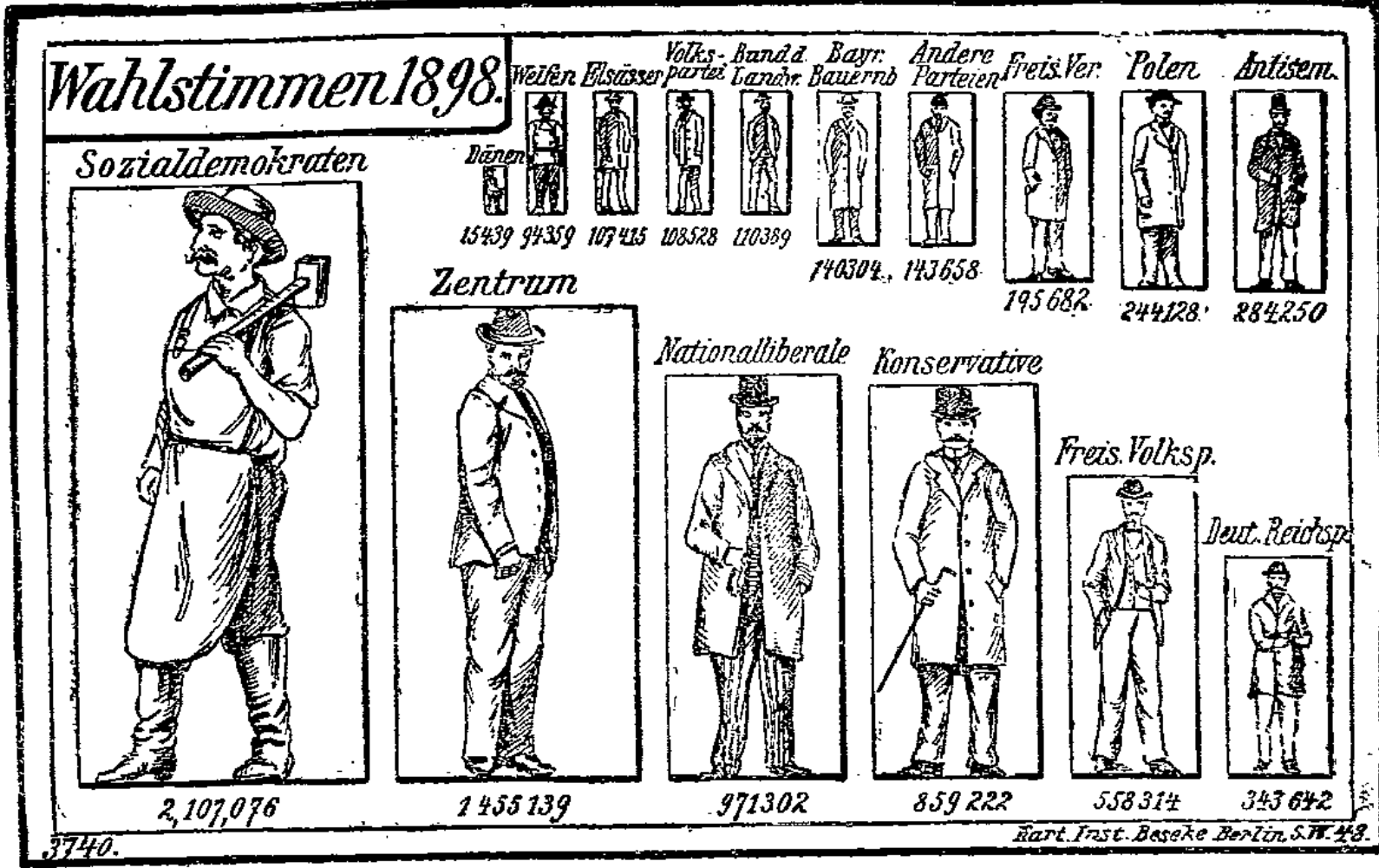
2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 63.

Magdeburg, Sonntag den 15. März 1903.

14. Jahrgang.

Von der letzten Wahlstatistik.



Überall im Reiche rüstet man sich bereits zur bevorstehenden Wahlkampagne und erwägt die Chancen der einzelnen Parteien sowohl wie der Kandidaten. Als Maßstab zur Beurteilung dient, wo nicht gerade Nachwahlen in letzter Zeit stattgefunden haben, allein die Statistik der letzten Reichstagswahl, die bekanntlich im Jahre 1898 stattfand.

Eine anschauliche Uebersicht, in welchem Zahlenverhältnis die Stimmen auf Vertreter der einzelnen Parteien gefallen sind, gibt unsre beistehende graphische Darstellung. In derselben ist jede der zahllosen deutschen Parteien durch je eine in ein Rechteck eingezeichnete Figur vertreten, und die Größe dieser einzelnen Rechtecke entspricht genau der Anzahl der auf Kandidaten der betreffenden Partei bei der letzten Wahl entfallenen gültigen Wahlstimmen.

Von den damals 1898 im ganzen 11 441 094 Wahlberechtigten im Reiche haben nur 7 752 693 ihr Wahlrecht durch Abgabe gültiger Stimmen ausgeübt, was noch nicht ganz 68 Prozent, also nur etwas über zwei Drittel ausmacht. Dabei weisen die Sozialdemokraten, der Bayerische Bauernbund und der Bund der Landwirte die bei weitem stärkste Stimmengahl pro gewählten Abgeordneten auf. Die nachstehende Tabelle gibt eine Aufstellung, aus der die Gesamtstimmengahlen der einzelnen Partei, die Anzahl der gewählten Abgeordneten und die auf einen Abgeordneten im Durchschnitt entfallene Stimmengahl hervorhebt.

Partei	Stimmen	Abg.	Auf 1 Abg. entfielen Stimmen
Sozialdemokraten	2 107 076	56	37 626
Zentrum	1 455 139	110	13 228
Nationalliberale	971 302	47	20 666
Konservative	859 222	54	15 911
Freisinnige Volkspartei	558 314	29	19 252
Deutsche Reichspartei	343 642	23	14 941
Antisemiten	284 250	10	28 425
Polen	244 128	14	17 437
Freisinnige Vereinigung	195 682	12	16 307
Andere Parteien	143 658	14	10 261
Bayerischer Bauernbund	140 304	4	37 576
Bund der Landwirte	110 389	3	36 796
Süddeutsche Volkspartei	108 528	8	13 566
Welfen	107 415	8	13 427
Welschen	94 359	9	10 484
Dänen	15 439	1	15 439

Die Tatsache, daß infolge der ungerichten Einteilung der Wahlbezirke die Sozialdemokratie bisher nicht annähernd in demselben Maße im Reichstage vertreten war wie im Volke, muß für unsre Genossen ein Ansporn sein, durch verdoppelte Agitation dafür zu sorgen, daß durch die kommenden Wahlen der Sozialdemokratie endlich derjenige Einfluß zu teil wird, der ihr gebührt.

Auf, Genossen, an die Arbeit!

Deutscher Reichstag.

(283. Sitzung.)

Berlin, 13. März 1903.

Am Bundesratsstisch: v. Götler, Frhr. v. Thielmann.
Präsident Graf v. Helldorf teilt mit, daß der Abg. v. Oldenburg (konf.) sein Mandat niedergelegt hat. (Große Heiterkeit.)

Die zweite Lesung des Militäretats

wird beim Extraordinarium, Titel „Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das 6. Armeekorps (Nienhammer)“ fortgesetzt.

Die Budgetkommission beantragt hierzu folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, bei künftigen Anfordungen für Truppenübungsplätze zudor genaue Entwürfe und Kostenanschläge zu stellen und den Grunderwerb durch Vorverträge sichern zu lassen.“

Kriegsminister v. Götler: Es bestand schon seit langem die Absicht, in Schleißen einen Übungsplatz zu errichten. Schließlich wurde der Platz in Nienhammer als der günstigste gefunden. Ich möchte besonders betonen, daß es sich hier gar nicht um eine Statuierung handelt. Im Gegenteil, über die vom Reichstag früher bewilligten 6 Millionen ist noch kein Betrag irgendwie gebunden. Ich bitte daher um Ihre Zustimmung zu den höchstens 3 Millionen betragenden Mehrkosten.

Abg. v. Kardorff (Npt.): Ich muß zugeben, daß der Reichskanzler sofort von diesen Ueberschreitungen in Kenntnis gesetzt werden mußte. — Der Kollege Dr. Müller-Sagan hat in einem Artikel der „Breslauer Zeitung“ ausdrücklich erklärt, daß gegen den Grafen Dohna kein Vorwurf erhoben werden konnte. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Weibel (Soz.): Der Truppenübungsplatz wäre schwerlich bewilligt worden, wenn der Reichstag gewußt hätte, daß er 9 Millionen statt 6 Millionen kosten würde. Der Fehler lag daran, daß der Anschlag uns in Bausch und Bogen vorgelegt wurde, ohne daß uns Detailberechnungen mitgeteilt wurden. Der Kriegsminister hätte sich in demselben Augenblicke an den Reichstag wenden müssen, als sich herausstellte, daß der anfänglich in Aussicht genommene Preis bedeutend erhöht werden mußte. Von den Ueberschreitungen mußte der Kriegsminister jedenfalls schon im Jahre 1897, als die ersten Arbeiten auf dem Platz vorgenommen wurden. Die große Differenz in den Schätzungen der verschiedenen Sachverständigen ist denn doch sehr auffallend, wenn ich auch weit davon entfernt bin, einzelnen Personen Vorwürfe zu machen. Es ist nur natürlich, daß jeder, der mit dem Reiche Geschäfte macht, profitieren will; es ist aber Aufgabe der Behörden, sich nicht über's Ohr haufen zu lassen. — Der Reichstag ist leider sehr wehrlos geworden. Früher war es ganz undenkbar, daß die Budgetkommission größere Summen ohne detaillierte Grundlagen bewilligte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Interessant war die Mitteilung, daß fremde Arbeiter verschrieben worden sind. Gegen diese Art von Heimats- und Sozialpolitik der sich national nennenden Herren müssen wir entschieden protestieren. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist derselbe Geist, der die Kriegsverwaltung veranlaßt, bei bestimmten Gelegenheiten den Zivilarbeitern durch kommandierte Soldaten Konkurrenz zu machen zu lassen. So hat die Militärbehörde in Hannover für eine dortige landwirtschaftliche Ausbildung und für das im Sommer dort stattfindende Bundesfestspiele Soldaten zur Verfügung gestellt. In beiden Fällen ist noch eine Remedur möglich, von der ich hoffe, daß sie eintreten wird. — Jedenfalls macht ein Vorgehen, wie das vom Kriegsminister geschilderte, einen außerordentlich ungünstigen Eindruck auf die Arbeiter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Dem Reichstag aber kann ich nur dringend raten, daß er mit größerer Entschiedenheit als bisher sein Budgetrecht wahrte. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freij. Fr.): Ich kann mich diesem Wunsch nur anschließen. Ich bitte, die Position noch einmal an die Budgetkommission zu verweisen.

Es entspinnt sich alsdann eine Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der Antrag sofort zur Abstimmung gestellt werden müsse. An der Debatte beteiligen sich Präsident Graf v. Helldorf, Abg. Dr. Müller-Sagan, Abg. Dr. Sattler (natl.) und Abg. Dr. Spath (Zentr.), der den vom Abg. Dr. Müller-Sagan vorläufig zurückgezogenen Antrag wieder aufnimmt. Der Antrag wird mit großer Mehrheit angenommen und die Überweisung an die Kommission beschlossen.

Fenilleton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen Uebersetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Federszant-Webster.

(76. Fortsetzung.)

„Du bist ein vorwitziger Burleske, daß Du Demen Herrn so genau bewachst,“ sprach Elisabeth erröthend, aber ohne Jörn, „und ein plauderhafter Schelm, daß Du solche Lortheiten wieder erzählst. Welche Farbe hatte das Haar, wovon Du sprichst?“

Barnes verfehte: „Ein Dichter, gnädigste Frau, würde es mit den Fäden zu dem goldenen Gewebe Minervas vergleichen; aber in meinen Augen ist es bleicher wie das reinste Gold, und gleich eger dem Abendsonnenblick eines milden Frühlingstags.“

„Ei, Ihr seid ja selbst ein Dichter, Herr Barnes,“ sprach die Königin lächelnd: „allein mein Geist ist nicht schneid genug, um Euren schönen Bildern zu folgen. Sehr Euch unter diesen Danten um (sie zögerte und bemühte sich, einen Schein großer Gleichgültigkeit anzunehmen), ist hier in diesem Zimmer eine Dame, deren Haar jener Locke gleicht? Ohne gerade mich in Lord Leicester's Liebesgeheimnisse drängen zu wollen, möchte ich doch wohl wissen, welches Haar den Fäden vom Gewebe Minervas ähnlich sieht, oder — wie jagtet Ihr — dem Abendsonnenblick eines Frühlingstags.“

Barnes sah sich im Audienzzimmer um, ließ sein Auge von einer Dame zur andern schweifen, und es endlich auf der Königin selbst mit dem Ausdruck der tiefsten Verehrung ruhen. „Ich sehe kein Haar in diesem Zimmer,“ sprach er endlich, „das solcher Vergleichung wert wäre, als da, wohin mein Auge nicht blicken darf.“

„Wie, Schelm,“ jagte die Königin, „Du wagst?“ „Kein, gnädigste Herrin,“ rief Barnes, die Hand vor die Augen haltend, „der Frühlingssonnenblick hat meine Augen geblendet.“

„Du bist ein Narr,“ sprach die Königin, sich heftig von ihm zu Leicester wendend. „Auf's höchste gespannte Neugierde, Hoffnung, Juchz und alle Leidenschaften, welche Hofintrigue hervorruft, hiel-

ten während der Unterredung der Königin mit Barnes, gleich einem orientalischen Taktman, alle Anwesenden im Bann. Niemand regte sich, und man würde zu atmen aufgehört haben, hätte die Natur dies gestattet. Diese Luft war anstehend, und Leicester, der alle um sich her entwerfen seinen Vahl fürchten und darauf hoffen sah, vergaß alles, wozu ihn die Liebe vorher getrieben, und sah für den Augenblick nichts, als die Gnade oder Ungnade, die von Elisabeth's Wink und der Treue Barnes's abhing. Er sammelte sich schnell, um seine Rolle in der nun folgenden Szene gut zu spielen, als er aus den Winken, welche die Königin auf ihn warf, schloß, daß Barnes's Mitteilungen, welcher Art sie auch gewesen sein mochten, günstigen Eindruck gemacht hatten. Elisabeth ließ ihn nicht lange im Zweifel und die mehr als gnädige Weise, in der sie ihm anredete, machte seinen Triumph in den Augen seines Nebenbuhlers und des versammelten Hof's von England vollständig. „Ihr habt einen geschwätigen Diener an diesem Barnes, Mylord,“ sprach sie, „es ist gut, daß Ihr ihm nichts anvertraut, was zu Eurem Nachteil dienen könnte, denn glaubt mir, er würde nicht ver-schwiegen sein.“

„Es wäre Hochverrat,“ sprach Leicester, sich armutsvoll auf ein Knie niederlassend, „wenn er vor Ew. Majestät etwas verschweigen würde. Ich wollte, mein Herz läge offener vor Euch, wie es die Zunge eines Dieners Euch aufzuschließen vermag.“

„Wie, Mylord?“ sprach Elisabeth, ihn freundlich anblickend, „nicht ein Pläschen wäre darin, welches Ihr verschleiern müchtet. Ich sehe wohl, die sie Frage macht Euch verlegen und Eure Königin weiß, daß sie nicht zu tief nach der Ursache forschen darf, warum ihre Diener ihr ergeben sind, sie möchte sonst etwas finden, was ihr mißfallen könnte, oder doch sollte.“

Durch diese letzten Worte ermutigt, brach Leicester in einen Strom von Versicherungen seiner tiefen und glühenden Verehrung Elisabeth's aus, die wahrscheinlich in diesem Augenblicke nicht ganz erfüllt waren. Die gemachten Empfindungen, welche früher in ihm kämpften, hatten jetzt der kräftigen Entschlossenheit Platz gemacht, mit welcher er seine Stelle in der Gunst der Königin behaupten wollte, und nie war er ihr schöner, herbedter und anziehender erschienen, als da er, zu ihren Füßen kniend, sie bat, eine seine

Macht von ihm zu nehmen und ihm nur den Namen ihres Dieners zu lassen.

„Nehmt dem armen Dudley alles!“ rief er aus, „alles, was Eure Gnade ihm gab; macht ihn wieder zu dem armen Edelmann, der er damals war, als Eure Guld zuerst ihn beglückte; laßt ihn nur Mantel und Schwert, aber erlaubt ihm, daß er sich immer rühmen darf, die Achtung seiner königlichen Gebieterin zu besitzen, deren er sich nie durch Wort noch Tat unwürdig machte.“

„Nein, Dudley!“ sprach Elisabeth, ihn mit einer Hand aufhebend, während sie ihm die andre zum stillo reichen ließ. „Elisabeth hat nicht vergessen, daß Ihr ein armer Edelmann, Eures erblichen Ranges beraubt, für sie, die damals eine ebenso arme Prinzessin war, alles taget, was die Unterdrückung Euch übrig gelassen hatte, Euer Leben und Eure Ehre. Steht auf, Mylord, und laßt meine Hand los. Steht auf und bleibt, was Ihr immer waret, die Zierde Unserer Hof's und die Stütze Unserer Thron's. Eure Gebieterin kann Euch Verweise wegen Eurer Fehler geben, aber sie wird immer Eure Verdienste anerkennen, und so habe mir Herz.“

„Ihr seht zu der Versammlung gewendet fort, die mit sich verschiedenen Empfindungen diese interessante Szene er-lebte. „So helfe mir Gott, so gewiß wie ich glaube, daß ich ein Monarch einen treuern Diener hatte, als ich an dem edeln Grafen habe.“

Ein Gemurmel des Beifalls wurde unter Leicester's Anhängern laut, welchem Suffer's Freunde nicht zu widerstehen wagten. Sie hefteten ihre Blicke auf den Boden, und wurden gekränkt durch den öffentlichen und entschiedenen Beifall ihrer Gegenpartei. Der erste Gebrauch, den Leicester dem Vertrauen der Königin machte, welches sie ihm so freigütig wiedergehenkt hatte, war, sie um ihre Befehle wegen Barnes's Vergehen zu befragen. „Obgleich,“ sagte er hinzu, „der Burleske meine Ungnade verdient, so waga ich doch, mich für ihn zu verwenden, da —“

„Wahrhaftig, Wir hatten diese Sache ganz vergessen,“ sprach die Königin, „und daran haben Wir übel getan, denn Wir sind dem niedrigsten wie dem vornehmsten Unserer Untertanen Gerechtigkeit schuldig. Es gefällt Uns, Mylord, daß Ihr der erste seid, welcher diese Sache in Unser Gedächtnis zurückruft. Wo ist Trejilian, der Ankläger? Laßt ihn vor Uns treten.“

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 63.

Magdeburg, Sonntag den 15. März 1903.

14. Jahrgang.

Va banque!

Mit tiefen Verbeugungen an die Herren Geschworenen bedankte sich, wie wir der „Leipz. Volksz.“ entnehmen, am Vorabend des sächsischen Landesbustags Herr Gyner für das gnädige Urteil. Und er hatte alle Veranlassung zum Dank. Die guten Leute, in deren Hand ein unerforschlicher Ratsschluss der Vorsetzung die Entscheidung über Schuldig und Nichtschuldig des betrügerischen Bankrotts gelegt, hatten ein menschliches Mitleiden empfunden und ihn vom Zuchthaus und vom bürgerlichen Tode errettet. Herr Gyner hat es nun geprobt, daß nicht nur am Spieltisch der Börse, sondern auch im Allerheiligsten der Justiz die rollende Kugel ihren blinden Lauf geht und wie dort über Glück und Gold, so hier über Leben und Freiheit bald so, bald so entscheidet, wie's trifft. Als vor acht Monaten alles für ihn verloren schien, setzte der verzweifelte Spieler nochmals seinen Kopf und rief der strafenden Justiz zu: Va banque! Und das Glück des Spielers war ihm hold, und er ist mit dem Einsatz herausgekommen. Die Göttin der Justiz hat ebenso ihre Mücken wie die launische Fortuna der Börse.

Die Strafjustiz hat die Partie verloren. Die „tiefe Erschütterung“, die nach dem Urteil vom 23. Juli die Handlungen des Angeklagten in Handel und Verkehr gebracht haben sollten, hat das Urteil der Geschworenen vom 10. März in das Vertrauen zur Justiz, zur Gerichtsverfassung hinein getragen. Kein einziges irgendwie erhebliches neues Moment, geschweige denn eine neue Tatsache, die die Rechtslage zu Gunsten des Angeklagten verschoben hätte, ist in der neuen Verhandlung zu Tage getreten. Und nun vergleiche man den Wahrspruch des Gerichts vom 23. Juli mit dem vom 10. März! Damals war der Angeklagte Gyner des betrügerischen Bankrotts und der Verschleierung schuldig und wurde zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; die Anklage auf Betrug wurde verneint. Diesmal wurde derselbe Angeklagte auf Grund desselben Tatbestandes von der Anklage des betrügerischen Bankrotts freigesprochen und wegen Verschleierung und verjuchten Betrugs zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Damals hatte der Angeklagte Gyner das Vertrauen des Publikums „in schmählicher Weise mißbraucht“ und „eine niedere Gesinnung an den Tag gelegt“; diesmal hat er „in Rücksicht auf das von ihm vertretene Justizamt gehandelt und sich in einer Zwangslage befunden“. Beides im Namen des Königs. Gegen den Mitschuldigen Gyner, gegen Dr. Gentsch, ist das Schuldig des ersten Gerichts rechtskräftig geworden, und er wird hinfort, gerichtlich als Betrüger gebrandmarkt, durchs Leben gehen. Der Hauptverantwortliche Gyner aber hat nach dem Urteil des zweiten Gerichts nur einen leichten Betriebsunfall erlitten, wie es Bankdirektoren öfters einmal passieren kann, und er hat seine gerichtliche Ehre gerettet, weil er das Spiel um Kopf und Kragen noch einmal versucht hat. Beide Urteile bestehen zu Recht, das zweite Urteil wird ebenso Rechtskraft erlangen wie das erste, und Gyner und Gentsch werden als lebendige Zeugen der Tatsache weiterleben, daß man vor deutschen Schwurgerichten wegen eines und desselben Delikts

auf Grund eines und desselben Tatbestandes das eine Mal freigesprochen, das andre Mal verurteilt werden kann.

Nicht als ob wir das eine oder das andre Verdikt des Gerichts damit materiell kritisieren wollten, obgleich bezu Veranlassung genug vorliegen würde. Wir lehnen es auch ausdrücklich ab, uns dem sehr zweifelhaften Kompliment anzuschließen, das bürgerliche Mütter beiden Gerichten mit der Unterstellung machen, daß das zweite Gericht nicht mehr so stark unter dem zwingenden Eindruck der Leipziger Bankkatastrophe gestanden habe und darum zu einer mildereren Beurteilung Gyners gekommen sei als das erste Gericht. Wir nehmen vielmehr an, daß beide Gerichte ohne Affekt in gewissenhafter Würdigung des Tatbestandes nach bestem Wissen ihr Verdikt abgegeben haben, und halten uns nur an den klaffenden Widerspruch, der zwischen den beiden Urteilen besteht und der über Freiheit und Ehre der Angeklagten diametral entgegengesetzt und jedesmal mit teilweiser Rechtswirkung erkannt hat.

Provinz und Umgegend.

Braunschweig, 14. März. (Weibliche Fabrikinspektion.) Auch das Herzogtum Braunschweig wird zur Anstellung einer Fabrikinspektionskommission übergeben, da die 5040 Arbeiterinnen des Landes diese Maßregel nötig machen. Diese fand in der gewerblichen Kommission lebhafteste Befürwortung, und auch der Minister Harwig empfahl sie dringend unter Hinweis auf die Ungünstigkeit der jetzigen Gewerbeinspektion. Unter dem Eindruck dieser Stimmen ist alle Wahrscheinlichkeit für die Annahme der Renovation durch den Landtag gegeben.

g Halle, 13. März. (Kinnladen zerbrochen — ein milderer Fall.) Eine unerhört brutale Soldatenjägerei, die mit einer auffallend gelinden Strafe geahndet wurde, beging der Unteroffizier Otto Paul Kupfernagel von der 4. Kompanie des Magdeburger Jäger-Regiments Nr. 36 von Halle. Er war vor dem Kriegsgericht der 8. Division wegen vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen angeklagt, weil er am 23. Januar in der Kaserne den in seiner Kompanie dienenden Jäger Stephan während Ausübung des Dienstes wegen einer Bagatelle mit der vollen Faust zweimal so heftig gegen die Wacke geschlagen hatte, daß der Geschlagene einen vollständigen Bruch des linken Kinnbadenknochens erlitt, und längere Zeit im Lazarett zubringen mußte. Der Angeklagte räumte die Tat ein und behauptete, in Erregung gehandelt zu haben. Stephan habe am 23. Januar, dem Tage nach Kaisers Geburtstag, die Petroleumlampe nicht in Ordnung gehalten und seine Sachen nicht genügend gereinigt gehabt. Die Petroleumlampe war nämlich nicht ausreichend mit Del versehen, weil Stephan von dem Fourier Petroleum nicht erhalten hatte. Darüber war der schlagfertige Unteroffizier so wütend und gab dem Stephan, der aber sofort auf seine Anweisung Petroleum geholt hatte, den ersten Faustschlag ins Gesicht. Später bei dem Auftreten erhielt Stephan von dem Vorgesetzten, der nun einmal ärgerlich war und an Stephens Sachen selbstverständlich etwas anzusetzen hatte, einen zweiten Faustschlag ins Gesicht, und zwar auf dieselbe Stelle, auf die er vorher hingeschlagen hatte. Der Verletzte, der eine gute Natur haben muß, merkte nicht sofort, daß der linke Kinnbadenknochen gebrochen war. Als er aber schließlich erhebliche Schmerzen verspürte, nicht essen konnte, und in das Lazarett aufgenommen wurde, konstatierte der Arzt einen vollständigen

durch den ganzen Knochen gehenden Bruch des linken Unterkieferknochens. Das Kinnfleisch war teilweise abgehoben und blutete. Der Arzt konstatierte, daß der Angeklagte mit seinem An und für sich schon kräftigen muskulösen Arm sehr heftig geschlagen haben müsse. Der Verletzte habe erst nur Flüssigkeiten genießen können, jedoch könne er jetzt schon wieder feste Speisen zu sich nehmen und sei der Bruch, der zweifellos von den Schlägen herrühre, wieder geheilt. Der Angeklagte wies darauf hin, daß er Antialkoholiker sei, er aber am vorhergehenden Tage gelegentlich der Kaiser-Geburtsstagsfeier 8 bis 10 Glas Bier getrunken habe. Er hätte unter der Einwirkung des Alkohols gehandelt. Der Arzt bestreitet dies aber. Des Angeklagten Hauptmann hat dann noch, daß der Angeklagte zuweilen religiöse Besessungen lungen besuche, in denen nur Getränke wie Tee verabreicht werden. — Während der Anklagevertreter 2 Monate Gefängnis gegen den Angeklagten beantragte, erkannte das Gericht auf 3 Wochen Zuchthaus, da ein milderer Fall angenommen worden sei. Was sagen die Vertreter der Abschredungstheorie zu dem Urteil?

Neuhaldensleben, 13. März. (Neue Zeitung.) Zwei zwei hier erscheinenden Lokalblättern kommt nun in nächster Zeit noch ein drittes hinzu. Gründer dieses ist der frühere Redakteur des „Wochenblattes“, der gelegentlich der Entlassung der beiden Arbeiter Kuhnner und Andre vom Krupp-Werk in Rudolfschriebe: „Für solche Arbeiter wird sich wohl jeder bedanken“. Bei den Neuhaldenslebener Arbeitern wird der Herr wohl keine Gegenliebe finden, trotz des großen Aufwandes von Pflaume. Wir empfehlen den Neuhaldenslebener Arbeitern, als Gegengift energig die Agitation für die „Volksstimme“ in die Hand zu nehmen und die drei Lokalblätter von sich zu weisen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 13. März 1903.

Körperverletzung. Am 18. Januar d. J. kam es in der Herberge zur Weimar in Barby zwischen dem daselbst beschäftigten Hausknecht Karl Wittmer, geboren 1863, und dem ausgereizten Arbeiter Mojizus Gill aus Heilsberg, geboren 1870, zum Wortwechsel und schließlich zu einer argen Schlägerei, bei der auch ein Messer gebraucht wurde. In Anbetracht der Körperverletzung erkannte die Kammer wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Wittmer auf 9 Monate, gegen Gill auf 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von je 6 Wochen Untersuchungshaft.

Freigesprochen. Der Kutscher Friedrich Schipke hier wurde von der Anklage der jahrelangen Transportgeführung freigesprochen.

Ein Deffamierter. Der bereits wiederholt wegen Wechselfälschung und Betrugs erheblich vorbestrafter Rechnungsführer Franz Nikola hier, geboren 1861, war im Jahre 1896 in Not geraten und setzte angeblich zwei am 1. September 1896 ausgehändigte, auf den Namen des Oberamtmanns Köbdeke zu Meunglin gefälschte Wechsel über je 170 Mark in Umlauf. Der Angeklagte gibt an, der eine Wechsel sei von dem Inhaber einer hiesigen Bierhalle, der inzwischen verstorben ist, gefälscht und ihm eingehändig, damit er sich aus der Geldverlegenheit befreien könne. Der andre Wechsel sei von Köbdeke selbst akzeptiert, also nicht gefälscht. Die Verhandlung stellte aber fest, daß auch der zweite Wechsel gefälscht war. Das Urteil lautete wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf 6 Monate Gefängnis.

Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Friedrich Nieck hier, geboren 1882, vorbeirast, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Sonntagsplauderei.

Bülow war mißgestimmt. Niemand wollte ihm den Ruhmeskranz der Unsterblichkeit zuerkennen. Wozu hatte er Büchmanns „Geflügelte Worte“ auswendig gelernt, wenn man ihn nicht zum Dank dafür als einen großen Staatsmann feierte? Unergerlich blickte der Heros des 20. Jahrhunderts auf die Morgenzettungen, von denen er nichts für die Verkündigung seines Ruhmes erwartete, als die Frau Gräfin empört hereinstürzte. — „Bernhard“, rief die Dame, indem sie ihren Gatten gleichsam mit Blicken an die Wand drückte. „Du bist mir ein netter Säbularmensch! — Du bist erkannt, Schrecklicher! O wie recht haben Deine Gegner, Du Graufamer!“

Bülow staunte. „Was hat denn in gärenden Drachengestalt die Milch der frommen Denkart Dir verwandelt, mein Täubchen?“ fragte der Beisitzungspräsident.

„Wohin?“ schluchzte die Gräfin. Dann sammelte sie unter Tränen Klageklänge, aus denen nur die Worte „keine Tortinelli“ vernehmlich waren.

Endlich ermannte sich die Frau des Reichskanzlers und trocknete ihre Zähne.

Bülow atmete auf. „Gelobt sei der offenbarte Gott“, sagte er, indem er dem auf dem Tische liegenden Buche des Professors Deliksch einen schüchternen Blick zuwarf. „Der Paroxysmus ist schon im Fallen“, wie Schweitzer in den Häubern sehr treffend behauptet.“

Entrüstet fiel ihm Dame Bülow ins Wort: „Ich lasse mich scheiden!“

Und wieder wunderte sich der leitende Staatsmann. „Liebes Kind“, meinte er überlegen lächelnd, „Du hast doch gar keinen Scheidungsgrund.“

„Keinen Scheidungsgrund? Tyrann! Ist Dein Fleischbeschaugeß etwa nicht Scheidungsgrund genug, wo Du doch weißt, daß ich Tortinelli so gern esse? Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch ist es ein Scheidungsgrund, wenn ein Mann sich hartnäckig weigert, seine Frau standesgemäß zu ernähren. Das hat mir Spahn bei dem bedeutungsvollen Abendessen gesagt, bei welchem Ihr Euch über den Zolltarif geeinigt habt.“

Als Bülow der Dame darlegte, daß sie juristisch im Unrecht sei, erklärte sie: „Dann bleiben wir verheiratet, aber verlange keine Liebe mehr von mir! Ehe die Wurftrage

nicht gelöst ist, gibt es zwischen uns keine Veröhnung; ich verlange, daß die Fleischbeschau unterbleibt.“

Die Gräfin hatte — wie die „Volksstimme“ bereits mitgeteilt hat — neulich italienische Tortinelli essen wollen, die ihr indes dank des Einfuhrverbots verjagt wurden. Daher nannten jene Tränen der Unglücklichen.

Der Reichskanzler suchte seiner Gattin nun zu beweisen, daß die deutschen Reichswurfsverordnungen unentbehrlich seien. Um die geborene Minghetti nicht zu verletzen, sprach er nicht vom Schutz des nationalen Schweins, sondern beschränkte sich auf die Staatsnotwendigkeiten der inneren Politik. Mit überzeugender Wärme schloß er: „Es kann der Frömmste keine Tortinelli essen, wenn's den Agrariern nicht gefällt.“

Die Gräfin aber wollte nichts von hoher Politik wissen; sie hatte, wie Frauen zumeist, mehr Gemüt als ihr Gemahl, der kühl abwägende Staatsmann. Im Interesse der armen Leute predigte sie aus sozialen Gründen die freie Einfuhr der Tortinelli als eines wichtigen Volksernährungsmittels.

Als die Entrüstete ihn verlassen, las Bülow leidend die Zeitungen. Alle schienen gegen ihn verschworen, als wären sie von seiner Frau bestochen. Die „Germania“ beteuerte, daß Bismarck sicher die Zeit für die Aufhebung des ganzen Teintuiergesetzes jetzt für gekommen erachten würde, wenn er noch lebte. Die „Rhein.-Westf. Ztg.“ glaubte, Bismarck hätte nie den § 2 aufgehoben. — Die „Bojn. Ztg.“ schrieb: „Wenn Bismarck auch die Schutzollpolitik veranlaßt hat, so wußte er doch die hohe Bedeutung von Handelsverträgen zu würdigen und hätte niemals einen solchen Tarif wie den des Grafen Bülow sanktioniert.“ — Dertel sagte dagegen in der „Deutsch. Tagesztg.“: „Uns Bayern fehlt ein starker Mann. Wenn Bismarck noch Reichskanzler wäre, dann würden wir den 7,50 Mark-Zoll für Roggen und den 10 Mark-Zoll für Weizen längst haben.“ — Das „Berl. Tagebl.“ Rudolph Woffe schrieb: „Unter Bismarck, der mit Reichsrunder Geschäfte machte, wäre das Wort von dem Volke, welches seinen Kimbus längst eingebüßt hat, niemals gesprochen worden.“ — „O diese Juden“, höhnte die „Staatsb.-Ztg.“, „Bismarck, der schon 1848 Antisemit war, hätte den Ritualmord in Konig längst geahndet.“

Wenn doch Bismarck noch wäre! — Diesen verhassten Stoßkussler fand Bülow in allen diesen Zeitungen wieder. — Um sich nach so vielem Mergel zu kräftigen, bestellte

der Graf sein Frühstück. Der Diener brachte nichts als eine Büchse mit der Aufschrift „Bismarck-Heringe“.

Auf ein lakonisches „Nanu?“ des erzürnten Bülow erwiderte der Lakai achselzuckend: „Auf Befehl Ihrer Excellenz, der Frau Gräfin!“

Bülow mußte in das Abgeordnetenhaus, um seine Korunnsrede zu halten. Der Mund lief über, wessen das Herz voll war, als der Ministerpräsident erklärte: „Ich gehöre nicht zu denen, die sich bei jeder Gelegenheit auf den Fürsten Bismarck berufen.“

Bismarck würde die Sache viel besser machen, so erwiderten nachher sowohl Ultramontane wie Kulturfämpfer. Trostlos fuhr Bülow nach Haus. Wenn ihm nur jemand hätte sagen können, wie man Bismarck an Ruhm gleich kommen könnte; dieser Gedanke zermarterte ihm sein Hirn, er fand keine Ruhe; der Ruhm Bismarcks war ihm an Kopfe gestiegen. Warum hielt niemand den Grafen Bülow für bedeutend? — Schon erwog der Kanzler den Gedanken, anonym bei dem Briefkasten des „Vorw.“ anzuklopfen, ob der Graf innerlich auf diese Zeitung große Stücke hielt, mit sie den ersten Kanzler des Reiches nie lobte.

Verzweifelt stürzte sich der Graf in sein Arbeitszimmer mit echter Hamletmiene deklamierend: „Sein oder Mein sein?“ — grimmer Gram grub sich wie Nymenichin in die von Hanse aus so vergnügte Antlitz des Kanzlers der mittleren Linie; ein hauges Leid durchzuckte des Kanzlers ganzen Leib, als wenn seine Eingeweide brannten; da — — — plötzlich fielen seine Blicke auf den Rest der Bismarck-Büchse!

Donnerwetter! — dachte Bülow aufstehend. Warum habe ich daran nicht gleich gedacht? — Es war so ganz klar: Nicht weil Bismarck berühmt war, gab es Bismarck-Heringe, sondern weil es Bismarck-Heringe gab, war Bismarck so berühmt geworden.

Bülow hatte den Stein der Weisen gefunden und schrieb stegesbewußt einen Brief an Gebr. Tiep.

Tagtäglich steht jetzt in jedem Berliner Blatte folgendes Inserat eines großen Warenhauses:

Delikat! **Bülow-Heringe, Original!**

Mit ausdrücklicher Genehmigung des Herrn Reichskanzlers!

In der Büchse trägt jetzt der Berliner Bülow's Ruhm — wenn auch ohne Wert heim. **Lutti Krutti**

Eine Schwindlerin. Das Dienstmädchen Meta Kesch aus Uthmöden, geboren 1882, zuletzt in Leipzig, wurde wegen verschiedener Schwindeltaten zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Freigesprochen. Der Arbeiter Paul Wetterling aus Barleben, geboren 1875, wurde von der Anklage der Gelehrerei freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

* Das Elchwild in Ostpreußen hat, wie der „Köln. Volkszeit.“ aus Memel geschrieben wird, in diesem Jahre viel unter dem Hochwasser zu leiden. So wanderten eines Tages drei kräftige Elche durch das Dorf Petriden. Zweifellos wurden die Tiere vom Hochwasser aus den Wäldern bei Remonien vertrieben. Nachdem sie den Remonienstrom durchschwommen, nagten sie am Weidengestrüpp der Dämme, um ihren Hunger zu stillen. Die Entbehrungen hatten die Tiere so zahm gemacht, daß sie sich aus ziemlicher Nähe betrachten ließen. Im Mai pflegt gewöhnlich eine Fäbhlung des Bestandes der Elchhirsche in Ostpreußen zu erfolgen und man kann neugierig sein, ob das seltene Elchwild in diesem Jahre in beträchtlicher Menge abgenommen hat.

* **Sonntagskinder** gelten für Glückskinder. Wer in die Lage kommt, die Geburt eines munteren Sonntagskinds anzuzeigen zu können, hofft wohl, daß dem Kinde das Glück im Leben besonders freundlich zulächeln werde. Sind die Sonntagskinder wirklich besser daran als andre Menschen? Eine Umfrage bei ihnen wird wenig helfen, da bekanntlich niemand vor seinem Tode glücklich zu preisen ist, wie schon der weise Solon jagte, und die meisten die ihnen auferlegten Beschwerden gern überschätzen, das Gute aber, das sie genießen, infolge langer Gewöhnung kaum mehr zu würdigen wissen. Unter den Großen dieser Erde, deren Leben abgeschlossen vor uns liegt und besonders reich an glücklichen Erfolgen war, vermag ich — so schreibt der „Tägl. Rundschau“ ein Leser — kein Sonntagskind zu nennen. So wurde, wie das Blatt schreibt, der „große“ Staatsmann Fürst Bismarck an einem Sonnabend, Napoleon I. am Dienstag geboren. Waren sie vielleicht trotz aller ihrer Erfolge doch nicht so glücklich, wie ein Sonntagskind sein soll? „Von des Lebens Gütern allen ist der Ruhm das höchste doch!“ Sehen wir uns daher bei den Berühmtheiten im Reiche des Geistes um.

Wie steht es mit Goethe? Ihn glücklich zu preisen

wird jeder gern bereit sein; aber der Tag seiner Geburt war ein Donnerstag, der Schillers ein Sonnabend. Auch Kant war an einem Sonnabend geboren und Heimholtz an einem Freitag. Da man erwarten kann, daß im Durchschnitt jeder siebente Mensch ein Sonntagskind ist, so fällt es auf, wie wenig Sonntagskinder sich unter den noch lebenden Großen dieser Erde befinden. Graf Bülow zum Beispiel, der doch auch von manchen Leuten für gar nicht so sehr unbedeutend gehalten wird, wurde an einem Donnerstag geboren. Aber wir stoßen auch auf einen Sonntagsgeborenen Fürsten: dieses Sonntagskind ist — der unglückliche König Otto von Bayern, der in seiner geistigen Unmündigkeit von der Welt so gut wie nichts hört und sieht! Soll darin etwa das wahre Glück bestehen? —

Briefkasten.

D., Halberstadt. Das Gedicht ist wohl tief empfunden und gut gemeint, allein noch nicht druckreif. Sie müssen sich noch mehr üben.

Thale. Das mit dem „verantwortlich zeichnen“ ist nicht angängig. Wir werden sehen, was sich tun läßt.

Modellhut - Ausstellung

Pariser, Wiener, englische und deutsche Originale und Kopien.

Lange & Münzer

51a BREITENWEG 51a.

NEUHEITEN IN BLUSEN.

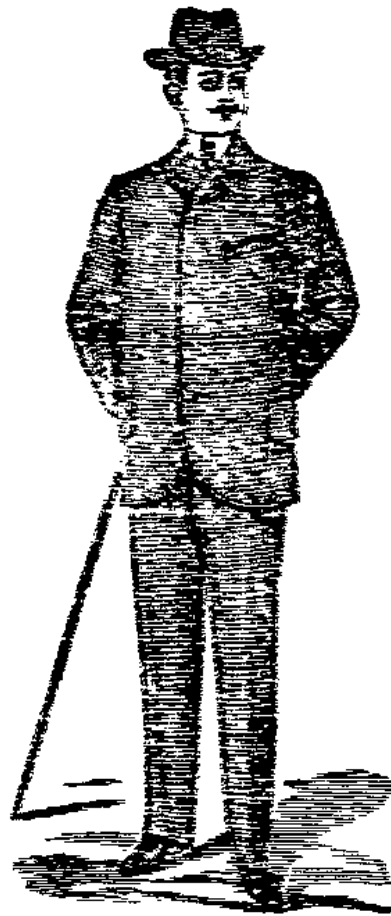
Relle Bedienung!

Sehr billige, feste Preise!

Herren-Anzüge! Knaben-Anzüge!

Paletots Allergrösste Auswahl
Jacketts Moderne
Hosen etc. dauerhafte Stoffe

Julius Lange Ecke Georgenplatz
Magdeburg **Breitenweg 147**



Sozialdemokratisches Bieder- u. Mädchen, die mel die ff. Schneiderei buch. Preis 40 Pfg. Zu haben grdl. erl. woll. werd. zu Dft. noch ange- in der Buchhandlung Volksstimme, nommen G. Rathias, Johannisb. 15a.

Max Meyer

Waren- u. Möbel-
Kredit-Geschäft..

Haus ersten Ranges
für Verkauf von

Möbeln

Betten, Polsterwaren
Teppichen, Gardinen
Herren- u. Knaben-Anzügen
schwarz und farbig

Damen-Jacketts, Mäntel, Saccos, Capes

auf Kredit

zu billigsten Kassapreisen!
Breitenweg 30, I. Etg.

Aufgang Judengasse.

„Stille, Karl,“ sagte er eines Tags, „ich komme immer darauf zurück: ein junger Mensch wie Du soll gar kein Tuchmäuser sein; er soll das Leben kosten, meinetwegen mit einiger Unbernunft, wenn er nur immer wieder zur Bestimmung kommt. Diese Stella Renning ist jetzt wieder einmal arm wie ein Kirchenmäuschen. Wie gewonnen, so zerronnen. Ihr Vater hat durch Moritzjohn alles wieder verloren und sie soll mit Fräulein von Auer nach Italien verreist sein. Die Leute reden manches darüber, aber man soll nicht immer das Schlimme glauben. Es ist Dir sicher weh, daß es ihr so ergangen, aber sie ist bei Auer's in guten Händen. Sie denkt an Dich gewiß nicht, und so ist es schade um Deine Gedanken an sie; schade um so mehr, als Du, wie mir scheint, mit Deinen Freunden viel Chamwagnermäuse hast, um sie Dir aus dem Kopf zu zerlegen, und die fetten Geld! Du mußt sehr teure Freunde haben, denn Du brauchst mehr als zu rechtfertigen ist und kommst jeden Morgen fort und mit weihem Schädel ins Kontor. Ich habe deshalb keinen besseren Rat als diesen: trink einmal an der Chamwagner! Ich weiß Dir einen viel wirksamern Rat! . . . Da hab' ich zufällig über die Marlon Carstiel gehört, die hier früher im Hause gewesen. Um sich ein hübsches zu zerstreuen, wäre die ganz gut.“

Blume sah nicht, wie glühend die Hitze in Karls Gesicht stieg und dieser sich schämte. „Es ist das auch wieder ein Beweis für das, was ich Dir immer über die Weiber sagte. Dieses Mädchen nämlich, das bei uns den Sommer hätte heiraten können, einen Mann, der sein hübsches Geld verdient, hat es vorgezogen, sich auf die faule Seite zu legen. Erst war sie Diakonin, dann . . . sie soll übrigens schon bei der Gräfin Krambach verheiratet worden sein. Diese vornehmen Leute glauben nämlich die ganze Woche tun zu können, was ihnen beliebt, wenn sie nur am Sonntag vor allen Leuten mit dem Gesangbuch in die Kirche gegangen sind. Diese Marlon also . . . sie ist ein hübsches Mädchen und kann auch noch nicht so ganz verdorben sein . . . die wird ihm die andre schon aus dem Kopf treiben!“ sagte er abschneidend, zufrieden für sich hinzu in der Überzeugung, den klügsten Rat gegeben zu haben.

Karl antwortete nicht. Ueber das Kontobuch gebeugt lag er, als wäre er, und rechnete, ohne eine Ziffer im Kopf zu behalten. Blume schaute nicht, daß Karl schon in Marlon's Händen war — der ehlischste Bürsche, den sie mit Rheinbarm Zuträffe zählte, wenn er ihr von seiner unglücklichen Liebe sprach — in den Händen eines Mädchens, das selber schon durch die schlauesten Hände gegangen. Blume, der Kontor-Philosoph, empfahl also seinem Jüngling ein Weib, von dessen Wirkung er keine Ahnung hatte, und Karl ahnete heimlich auf. Er hatte eine Rechtfertigung für den sehr bedauernden Wechsel, der in diesen Tagen wieder vollzogen werden mußte.

„Stille, Karl,“ sagte er eines Tags, „ich komme immer darauf zurück: ein junger Mensch wie Du soll gar kein Tuchmäuser sein; er soll das Leben kosten, meinetwegen mit einiger Unbernunft, wenn er nur immer wieder zur Bestimmung kommt. Diese Stella Renning ist jetzt wieder einmal arm wie ein Kirchenmäuschen. Wie gewonnen, so zerronnen. Ihr Vater hat durch Moritzjohn alles wieder verloren und sie soll mit Fräulein von Auer nach Italien verreist sein. Die Leute reden manches darüber, aber man soll nicht immer das Schlimme glauben. Es ist Dir sicher weh, daß es ihr so ergangen, aber sie ist bei Auer's in guten Händen. Sie denkt an Dich gewiß nicht, und so ist es schade um Deine Gedanken an sie; schade um so mehr, als Du, wie mir scheint, mit Deinen Freunden viel Chamwagnermäuse hast, um sie Dir aus dem Kopf zu zerlegen, und die fetten Geld! Du mußt sehr teure Freunde haben, denn Du brauchst mehr als zu rechtfertigen ist und kommst jeden Morgen fort und mit weihem Schädel ins Kontor. Ich habe deshalb keinen besseren Rat als diesen: trink einmal an der Chamwagner! Ich weiß Dir einen viel wirksamern Rat! . . . Da hab' ich zufällig über die Marlon Carstiel gehört, die hier früher im Hause gewesen. Um sich ein hübsches zu zerstreuen, wäre die ganz gut.“

Blume sah nicht, wie glühend die Hitze in Karls Gesicht stieg und dieser sich schämte. „Es ist das auch wieder ein Beweis für das, was ich Dir immer über die Weiber sagte. Dieses Mädchen nämlich, das bei uns den Sommer hätte heiraten können, einen Mann, der sein hübsches Geld verdient, hat es vorgezogen, sich auf die faule Seite zu legen. Erst war sie Diakonin, dann . . . sie soll übrigens schon bei der Gräfin Krambach verheiratet worden sein. Diese vornehmen Leute glauben nämlich die ganze Woche tun zu können, was ihnen beliebt, wenn sie nur am Sonntag vor allen Leuten mit dem Gesangbuch in die Kirche gegangen sind. Diese Marlon also . . . sie ist ein hübsches Mädchen und kann auch noch nicht so ganz verdorben sein . . . die wird ihm die andre schon aus dem Kopf treiben!“ sagte er abschneidend, zufrieden für sich hinzu in der Überzeugung, den klügsten Rat gegeben zu haben.

Karl antwortete nicht. Ueber das Kontobuch gebeugt lag er, als wäre er, und rechnete, ohne eine Ziffer im Kopf zu behalten. Blume schaute nicht, daß Karl schon in Marlon's Händen war — der ehlischste Bürsche, den sie mit Rheinbarm Zuträffe zählte, wenn er ihr von seiner unglücklichen Liebe sprach — in den Händen eines Mädchens, das selber schon durch die schlauesten Hände gegangen. Blume, der Kontor-Philosoph, empfahl also seinem Jüngling ein Weib, von dessen Wirkung er keine Ahnung hatte, und Karl ahnete heimlich auf. Er hatte eine Rechtfertigung für den sehr bedauernden Wechsel, der in diesen Tagen wieder vollzogen werden mußte.

„Stille, Karl,“ sagte er eines Tags, „ich komme immer darauf zurück: ein junger Mensch wie Du soll gar kein Tuchmäuser sein; er soll das Leben kosten, meinetwegen mit einiger Unbernunft, wenn er nur immer wieder zur Bestimmung kommt. Diese Stella Renning ist jetzt wieder einmal arm wie ein Kirchenmäuschen. Wie gewonnen, so zerronnen. Ihr Vater hat durch Moritzjohn alles wieder verloren und sie soll mit Fräulein von Auer nach Italien verreist sein. Die Leute reden manches darüber, aber man soll nicht immer das Schlimme glauben. Es ist Dir sicher weh, daß es ihr so ergangen, aber sie ist bei Auer's in guten Händen. Sie denkt an Dich gewiß nicht, und so ist es schade um Deine Gedanken an sie; schade um so mehr, als Du, wie mir scheint, mit Deinen Freunden viel Chamwagnermäuse hast, um sie Dir aus dem Kopf zu zerlegen, und die fetten Geld! Du mußt sehr teure Freunde haben, denn Du brauchst mehr als zu rechtfertigen ist und kommst jeden Morgen fort und mit weihem Schädel ins Kontor. Ich habe deshalb keinen besseren Rat als diesen: trink einmal an der Chamwagner! Ich weiß Dir einen viel wirksamern Rat! . . . Da hab' ich zufällig über die Marlon Carstiel gehört, die hier früher im Hause gewesen. Um sich ein hübsches zu zerstreuen, wäre die ganz gut.“

Blume sah nicht, wie glühend die Hitze in Karls Gesicht stieg und dieser sich schämte. „Es ist das auch wieder ein Beweis für das, was ich Dir immer über die Weiber sagte. Dieses Mädchen nämlich, das bei uns den Sommer hätte heiraten können, einen Mann, der sein hübsches Geld verdient, hat es vorgezogen, sich auf die faule Seite zu legen. Erst war sie Diakonin, dann . . . sie soll übrigens schon bei der Gräfin Krambach verheiratet worden sein. Diese vornehmen Leute glauben nämlich die ganze Woche tun zu können, was ihnen beliebt, wenn sie nur am Sonntag vor allen Leuten mit dem Gesangbuch in die Kirche gegangen sind. Diese Marlon also . . . sie ist ein hübsches Mädchen und kann auch noch nicht so ganz verdorben sein . . . die wird ihm die andre schon aus dem Kopf treiben!“ sagte er abschneidend, zufrieden für sich hinzu in der Überzeugung, den klügsten Rat gegeben zu haben.

Karl antwortete nicht. Ueber das Kontobuch gebeugt lag er, als wäre er, und rechnete, ohne eine Ziffer im Kopf zu behalten. Blume schaute nicht, daß Karl schon in Marlon's Händen war — der ehlischste Bürsche, den sie mit Rheinbarm Zuträffe zählte, wenn er ihr von seiner unglücklichen Liebe sprach — in den Händen eines Mädchens, das selber schon durch die schlauesten Hände gegangen. Blume, der Kontor-Philosoph, empfahl also seinem Jüngling ein Weib, von dessen Wirkung er keine Ahnung hatte, und Karl ahnete heimlich auf. Er hatte eine Rechtfertigung für den sehr bedauernden Wechsel, der in diesen Tagen wieder vollzogen werden mußte.

„Stille, Karl,“ sagte er eines Tags, „ich komme immer darauf zurück: ein junger Mensch wie Du soll gar kein Tuchmäuser sein; er soll das Leben kosten, meinetwegen mit einiger Unbernunft, wenn er nur immer wieder zur Bestimmung kommt. Diese Stella Renning ist jetzt wieder einmal arm wie ein Kirchenmäuschen. Wie gewonnen, so zerronnen. Ihr Vater hat durch Moritzjohn alles wieder verloren und sie soll mit Fräulein von Auer nach Italien verreist sein. Die Leute reden manches darüber, aber man soll nicht immer das Schlimme glauben. Es ist Dir sicher weh, daß es ihr so ergangen, aber sie ist bei Auer's in guten Händen. Sie denkt an Dich gewiß nicht, und so ist es schade um Deine Gedanken an sie; schade um so mehr, als Du, wie mir scheint, mit Deinen Freunden viel Chamwagnermäuse hast, um sie Dir aus dem Kopf zu zerlegen, und die fetten Geld! Du mußt sehr teure Freunde haben, denn Du brauchst mehr als zu rechtfertigen ist und kommst jeden Morgen fort und mit weihem Schädel ins Kontor. Ich habe deshalb keinen besseren Rat als diesen: trink einmal an der Chamwagner! Ich weiß Dir einen viel wirksamern Rat! . . . Da hab' ich zufällig über die Marlon Carstiel gehört, die hier früher im Hause gewesen. Um sich ein hübsches zu zerstreuen, wäre die ganz gut.“

Blume sah nicht, wie glühend die Hitze in Karls Gesicht stieg und dieser sich schämte. „Es ist das auch wieder ein Beweis für das, was ich Dir immer über die Weiber sagte. Dieses Mädchen nämlich, das bei uns den Sommer hätte heiraten können, einen Mann, der sein hübsches Geld verdient, hat es vorgezogen, sich auf die faule Seite zu legen. Erst war sie Diakonin, dann . . . sie soll übrigens schon bei der Gräfin Krambach verheiratet worden sein. Diese vornehmen Leute glauben nämlich die ganze Woche tun zu können, was ihnen beliebt, wenn sie nur am Sonntag vor allen Leuten mit dem Gesangbuch in die Kirche gegangen sind. Diese Marlon also . . . sie ist ein hübsches Mädchen und kann auch noch nicht so ganz verdorben sein . . . die wird ihm die andre schon aus dem Kopf treiben!“ sagte er abschneidend, zufrieden für sich hinzu in der Überzeugung, den klügsten Rat gegeben zu haben.

Karl antwortete nicht. Ueber das Kontobuch gebeugt lag er, als wäre er, und rechnete, ohne eine Ziffer im Kopf zu behalten. Blume schaute nicht, daß Karl schon in Marlon's Händen war — der ehlischste Bürsche, den sie mit Rheinbarm Zuträffe zählte, wenn er ihr von seiner unglücklichen Liebe sprach — in den Händen eines Mädchens, das selber schon durch die schlauesten Hände gegangen. Blume, der Kontor-Philosoph, empfahl also seinem Jüngling ein Weib, von dessen Wirkung er keine Ahnung hatte, und Karl ahnete heimlich auf. Er hatte eine Rechtfertigung für den sehr bedauernden Wechsel, der in diesen Tagen wieder vollzogen werden mußte.

Jakobstrasse 50.

Im Interesse des Publikums

Mache darauf aufmerksam, daß ich Konfirmanden-Anzüge in minderwertigen Qualitäten, welche nur zu Deklamations- und Ausverkaufszwecken angeschafft werden, überhaupt nicht führe. Der vorzügliche Sitz, die unübertroffene Haltbarkeit und die spottbilligen Preise meiner Konfirmanden-Anzüge im Preise von 7.50 bis 25.00 Mk werden seit langen Jahren weit und breit anerkannt.

Kaufhaus Max Zehden

Jakobstrasse 50

Spezialität: Komplett Konfirmanden-Ausstattungen.

Kinder-Segen.

Kinder, die sind Gottes Segen,
Schon die alte Lehre spricht,
Und ich habe nichts dagegen,
Fehlen nur die „Groschen“ nicht!
Bierzehn Semeln schon verputzen
Meine Jöhren morgens schon;
Das macht Spaß, doch ist der Nutzen
Wenig — bei drei Taler Lohn!
Sieben Söhne — wie zum Spaß —
Brachte mir der Storch voll Fleisch,
Doch Max Zehden, Jakobstrasse,
Kleidet sie zum billigen Preis!
Alle Konkurrenten fluchen,
Denn Zehden steht in Magdeburg —
Hat er selbst auch wenig Nutzen —
Die allerbilligsten Preise durch!

Jakobstrasse 50.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung

Spezialität: Lederauschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstrasse 48

hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

317

Tadellos sitzende Mass-Sachen

fertigt aus besten deutschen und englischen Stoffen 2501

Anzüge v. 40 Mk. an, Paletots v. 36 Mk. an, Weinkleider von 12 Mk. an

K. Schlesinger, Spezialgeschäft für feine Herrenbekleidung Magdeburg-Buckau.

Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr. 10

täglich Verkauf des berühmten

Altmärker Landbrot!

Telephon 3644.

2178

Lieferung frei Haus.

Für unsere Nähmaschinen unter 5 Jahre Garantie
Fahrräder unter 2 Jahre Garantie
zu konkurrenzlos billigen Preisen suchen wir solvente
Vertreter und geben Probemaschinen einzeln ab.
Sport-Maschinen- und Fahrradwerke Chorinski
G. m. b. H., Berlin, Auguststraße 19. M12

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

- Konfirmanden-Anzüge**
- in Budilin-, Diagonals-, Cheviot- und Kammgarnstoffen von 8-30 Mk. an
 - Paletots mit voller Pelzlinie von 9-22 Mk. an
 - Frühjahrs-Paletots in allen Modestufen von 9-20 Mk. an
- Herren-Jackett-Anzüge**
- in Budilin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffen von 10-30 Mk. an
- Rock- und Gehrock-Anzüge**
- in Cheviot- und Kammgarnstoffen von 20-45 Mk. an
- Herren-Hosen**
- in dauerhaften Budilin- und Kammgarnstoffen von 3-14 Mk. an
 - Schul-Anzüge, Jackett bis ob. geschloß. von 3-6 Mk. an
 - Knaben-Anzüge, neueste Facons von 2 1/2-8 Mk. an
 - Gute Arbeitshosen von 1 1/2 Mk. an
 - Prima Hamburger Leberhosen von 3 Mk. an
 - Schönl. blaue Monteur-Anzüge von 2 1/2 Mk. an

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparung teurer Ladenmiete ausgeg. bill. Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode in allen Größen und Farben.
- 3) Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facons und schöner Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberforderung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckstrich verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma Bayer & Co., Magdeburg
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

Nur noch kurze Zeit.

Uhren-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Auflösung. Da am Schlusse eine 2506

Uhren-Auktion

nicht stattfindet und das Lager unter allen Umständen geräumt werden muß, verkaufe ich sämtliche Waren

zu spottbilligen Preisen.

Günstige Gelegenheit für Hochzeits- und Konfirmations-Geschenke.

Paul Ebert

Uhrmacher, Breiteweg Nr. 181, Eingang Himmelreichstr

Nur noch kurze Zeit.

L. Mannheimer

Breiteweg 120 I. Ecke Braunehirschkstr.

Partiestoffe

2368 Stoffreste

Anzug nach Mass 24.50 Mk.

Hosen nach Maß 6.50 Mark.

Paletot nach Maß 25.00 Mark.

Garantie für tadellosen Sitz.



Elfenbeinseife

Marke „Elefant“ 2288 in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Man achte auf die Schutzmarke „Elefant“

Günther & Haussner

Chemnitz-Kappel alleinige Fabrikanten.

Möbel Spiegel u. Polsterwaren in nur guter Ausführung Bildereinstellungen und Goldleisten billig bei **Emil Brodmann** Möbelmagazin, W.-Kunrad-Platz, 317

Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10

Gegenüber der Seiterstraße — Verkaufsräume 1 Treppe hoch.

Größte Ersparnisse für Konfirmations-Einkäufe. Sagerbesuch unbedingt vorteilhaft.

Größte Auswahl!! Streng feste Preise! Auslanteste Bedienung!

Kein Laden! — Keine Schaufenster!

Neu eingetroffen! Sensationell billiges Angebot! Neu eingetroffen!

Diese Woche gelangen, soweit Vorrat, zum Verkauf:

Große Posten 130 Zentimeter breite, garantiert reinwollene schwarze Damen-Kostüm-Stoffe per Meter von Mk. 1.20 an.

Grosse Restposten schwarze reinwollene Cheviots per Meter 48 Pfg. bis zu den besten Qualitäten.

Große Posten schwarze und farbige Damen-Kleiderstoffe hohelegante Neuheiten, 100-110 Zentimeter breit, werden stets unter normalen Preisen abgegeben.

Grosse Restposten schwarze und farbige Damen-Konfektionsstoffe für Jacketts, Damen-Capes, Regenmäntel usw. geeignet, empfehle 130/140 cm breit per Meter Mk. 1.20.

Aufsehen erregend billig!

Große Posten garantiert schwarze, reinseidene Merveilleux und Damassees für Kleider und Blusen offeriere per Meter Mk. 1.20 und 1.25

Für Brautkleider besonders empfohlen! 100 Zentim. breite weiße Seidenstoffe (8-9 Meter für ein Brautkleid ausreichend) empfehle per Meter Mk. 3.75.

Große Posten Blusenstoffe, reizende Neuheiten, per Meter von 33 Pfg. an.

Sonntag von 7 1/2 9 und 11-2 Uhr geöffnet.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandlung Volksstimme.

Kredit auch nach auswärts

Größtes Geschäft dieser Art am Platze für Beamte, Handwerker und Arbeiter.

Ehe Sie auf Teilzahlung

kaufen, bitte überzeugen Sie sich von der Größe meines Unternehmens, sowie von den billigen Preisen, solidester Ausführung und günstigem Angebot, da Ansicht meiner Lager ohne Kauf gern gestattet ist. Sie erhalten

Auf Abzahlung

Kleiderschränke, Sofas, Vertikows, Bettstellen mit Matratzen Kommoden, Spiegel, Regulateure, Kinderwagen

Anzahlung pro Stück Mk. 5.00

wöchentlich Mk. 1.00

Spezialität:

Wohnungs-Einrichtungen

Anzahlung schon von Mk. 10.00 an.

- 1 Zimmer für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
- 2 Zimmer für 150 Mk., Anzahlung 15 Mk.
- 2 Zimmer für 200 Mk., Anzahlung 20 Mk.
- 3 Zimmer für 300 Mk., Anzahlung 30 Mk.

Günstigste Abzahlung nach Ueberzukunft.

Empfehle gleichzeitig ein grosses Lager in:

Ueberziehern, Anzügen für Herren und Knaben, Damen-Kragen, Jacketts Kleiderstoffen in schwarz und bunt, Bettzeugen, Gardinen, Teppichen usw. usw.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichstrasse 14, I gegenüber der Ulrichskirche.

Lieferung frei Haus

Großer Posten billiger Fahrräder

Neue diesjährige Modelle mit Innenlötlung, Kollenkette u. feinstem Pneumatik usw.

Herren-Räder
Tourermaschine, Halbbrenner, Preis **100 Mk.**

Damen-Räder
Damen- und Mädchen-Räder Preis **110 Mark**

Für die Räder wird die übliche einjährige Garantie übernommen und versehen sich die Preise komplett mit Glöde und Laternen.

Gebrauchte Räder kosten 35-85 Mk.

Ein Herren-Candem fast neu, 125 Mk.

Ein Herren- u. Damen-Candem fast neu, 150 Mk.

Blockketten 54 Glieder lang Stück 1.90 Mk.

Fahrradständer Stück 1.50 Mk.

Hand-Luftpumpen Stück 0.90 Mk.

Acetylen-Laternen teils neu, teils repariert Stück 3.00 Mk.

Großer Posten Sättel Stück 2.50 bis 3.00 Mark

Citania-Pneumatik mit Garantie. Laufräder à 6 Mk. Luftschläuche à 4 Mk. Bei Verschleißung von 4.20 Mk. in Reparatur werden die Schlauche neu gemacht. Man geht von ab 25 x 1 1/2, 1 3/4, 2, oder 2 1/2 x 1 1/2, 1 3/4, 2, 2 1/2.

Auf je eine Laufräder oder Luftschläuche mit 1.00 Mk. oder einem alten Schlauch mit 0.75 Mk. in Zahlung.

Selten günstige Gelegenheiten! Reparatur und Wiederverkauf.

A. Rose
Magdeburg
Breiteweg 26
Scharnhorstplatz.

Herren-Anzüge

Billiger wie überall!

Herren-Paletots

Wichtig für Jedermann!

Auf bequemste Teilzahlung

Waren und Möbel jeder Art!

Hermann Liebau

Inh.: Gottfried Liebau

Breiteweg 127, I., Ecke Schrotdorferstraße

Möbel auf Kredit

Möbel auf Kredit

Damen-Jackets u. Saccos

Kleine Anzahlung. — Bequeme Teilzahlung.

Damen-Kragen

Gustav Odemar

Magdeburg-Neue Neustadt, Lübeckerstraße 119.

!! Achtung !!

Odemar's billigste Woche.

Streichs am Lager befindlichen und auch neu eintreffenden Waren, besonders

Bettzeuge, Jackets, Schürzenzeuge, Kattune, Satins und Velours

werden zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Neu eingetroffen sind: **Tapeten und Kanten.**

Neu eingetroffen sind: Tapeten und Kanten.

2479

Mitglied des Rabatt-Sparvereins Magdeburg.

Bitte zu beachten!

Bitte nicht Gelegenheit, große Posten aller Art Waren zu herabgesetzten Preisen zu ersehen. Dieselben werden, so lange der Bestand reicht, zu **nur gekauften billigen Preisen** abgegeben.

Je mehr desto:

Über 1100 Meter reitwollene Kleider- und Blusenstoff-Netze in Längen von 4 bis 7 Meter zu je 1,50, 2,00 und 2,75 Mk.

jezt Meter nur **0.75 1.00 1.25 Mk.**

Einige Posten hochleganter Kostüme, Capes, Jackets und Saccos für Damen und Herrenmodellen sehr billig.

Einige Posten Morgenröcke und Matinees spottbillig.

Einige Posten rezeleimene Damast-Serviceen Stück nur 15 Mk.

Einige Posten Gabel-Imitationsserviceen zu 50 Stk. je Post. Stück nur 15 Mk.

Einige große Posten weißen und schwarzen Taffet, 60 Zent. breit, in schwerer Qualität, zum Meter 4.50 Mk., jezt Meter nur **2.25 und 2.75 Mk.**

Reizure 100 Feinster Spachtel-Rouleaus, Spachtel-Kanten, Spachtel-Gedekte, Spachtel mit Füll und englische Füll-Gedekte zu **extra billigen Preisen.**

Gardinen, Gardinenreste usw.

J. Lindemann

Breiteweg 182, 1 Treppe

Breiteweg 182, 1 Treppe

Kein Laden, keine Schaufenster.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Stadtesamt.

Magdeburg, 13. März.

Aufgebote: Königl. Eisen-Sekretär Rudolf Wied mit Ida Wiedig, Kupfer Hermann Engel mit Anna Butterling, Herrenkleidmacher Karl Schönknecht mit Auguste Krehe, Wigwammeister im Feld-Artillerie-Regim. Nr. 4 Karl Hoffmeister mit Eva gen. Helene Wagner, Fleischergehilfe Gust. Böber mit Berta Schmölke, Werkzeugschlosser Georg Wilhelm Beier hier mit Anna Charlotte Marie Brönne in Poetten, Arb. Albert Fahland mit Martha Ida Anna Strahl in Beyendorf, Kaufmann Leopold Baumann in Leipzig mit Emmi Heymann in Halberstadt.

Geburten: Alfred, S. des Herrenkleidmachers Herm. Schönfeldt, Charlotte, T. des Kupfers Friedrich Reinecke, Erna, T. des Buchbinders Friedrich Krügermann, Lydia, T. des Schmieds Otto Wötter, Hans, S. des Schriftsch. Albert Reichardt, Annaliese, T. des Kaufmanns Karl Roemer, Karl, S. des Telegraphenarbeiters Hermann Neumann, Elisabeth, T. des Schloss. Albert Thiemede, Ernst, S. des Schuhmanns August Klages.

Todesfälle: Hans, S. des Arbeiters Johannes Hundertmark, 1 J. 2 M. 4 T. Gertrud, T. des Sattlers Hugo Schmidt, 3 M. 8 T. Witwe Klara Pelizäus geb. Berlog, 80 J. 6 M. 9 T. Georg Uthoff, Kaufmann, 43 J. 2 M. 18 T. Waltraut, T. des Kaufmanns Aug. Langenstraßen, 2 T. Andreas Denede, Arbeiter, 78 J. 2 M. 24 T. Karl Hünge, Privatmann, 78 J. 2 M. 22 T. Gottlieb Streithoff, Arbeiter, 44 J. 9 M. 15 T. Wwe. Dorothee Schmidt geb. Stolte, 51 J. 9 M. 12 T.

Sudenburg, 13. März.

Aufgebote: Tischler Gustav Heinrich Friedrich Wichmann in Neustadt mit Berta Alma Emma Siebert hier.

Todesfälle: Arbeiter Friedr. Elsner, 77 J. 9 M. 21 T. Marie geb. Elze, Ehefrau des Bremers a. D. Andreas Möbes, 61 J. 4 M. 19 T. Walter, S. des Formers Walter Schiefer, 9 M. 23 T.

Buckau, 13. März.

Aufgebote: Kermacher Gust. Oberländer mit Ida Braune, Lehn. Otto Schulze mit Ella Keilholz, Eisenbahn-Arbeiter Albert Heine mit Martha Voigt in Magdeburg, Lokomotivheizer Wilhelm Niemann mit Minna Jacobs in Magdeburg, Lokomotivheizer Adolf Günther in Halberstadt mit Helene Carl hier.

Todesfälle: Marie König, unberehel., 70 J. 6 M. 11 T.

Neustadt, 13. März.

Aufgebote: Konditor Georg Albert August Nagel mit Anna Marie Florentine Soeffe, Schlosser Alfred Paul Wolter mit Minna Hedwig Wathjact.

Eheverlobung: Hausdiener Theod. Meyer mit Alwine Schöne.

Geburt: Georg, S. des Arb. Albert Gurlich.

Todesfälle: Robert, S. des Ingenieurs Alwin Wagner, 25 T. Arbeiter Paul Laue, 29 T. 7 M. 21 T.

Totgeburt: S. des Arbeiters Friedrich Wiswa.

Wipperfleth.

Geburt: S. des Postboten Richard Belgien.

Todesfälle: Otto, S. des Majchinenmeisters Gustav Krautmann, 8 J. 10 M. 7 T.

Burg, 13. März.

Geburt: T. des Zwiders Ernst Hipp.

Todesfälle: Kurt Hartmann 2 J. Ida Eichmann, 3 M.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarbeiter August Röhde zu Gr. Salze mit Marie Kösting hier, Arbeit. August Heber zu Biere mit Emma Schönau hier, Sattler Karl Weber mit Rosalinde Kirchhoff hier.

Geburten: Ella, T. des Raurermeisters Wilhelm Voigtmann, Emmi, T. des Majchinen Otto Reinhold, Otto, S. des Salmen-Arbeiters Otto Reinisch.

Todesfälle: Fabrikarbeiter-Imvalde Friedrich Knabe, 75 J. 11 M. 12 T. Karl, S. des Arbeit. August Rehring 6 M. 13 T. Privatmann Bernhard Wichmann, 75 J. 6 M. 11 T.

Staßfurt.

Aufgebote: Kaufmann Joh. Ehlers hier mit Johanne Katharin. Luht in Wipperfleth.

Eheverlobung: Arbeit. Aug. Karraich mit Emma Günther hier.

Geburten: S. des Arbeiters Reinhold Franke, T. des Schichtmeisters Paul Deitler, S. unehelich, S. des Bergarbeiters August Landgraf.

Todesfälle: Wilhelm Lang.

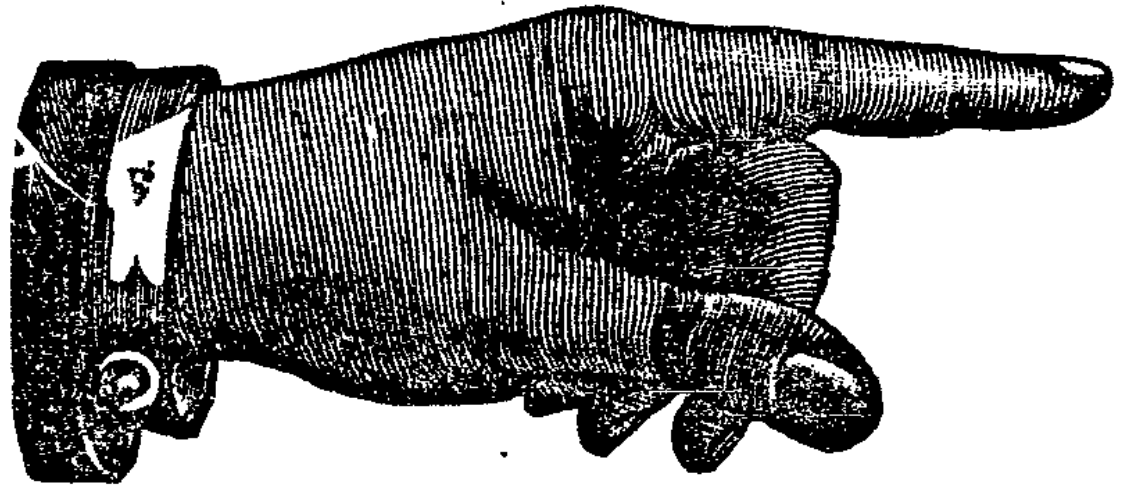
134 Breitweg, im alten Stadttheater

134 Breitweg, gegenüber der Fontäne

Breitweg 134

Zu staunend billigen, aber sichtbar festen Preisen offeriere:

17



Konfirmanden-Anzüge!

fertig und nach Mass
8, 12, 15, 20, 30 Ml.

Gut gratis!

Th. Zander

Breitweg 134

Breitweg 134

— im alten Stadttheater. —

Jackett-Anzüge

10, 12, 18—30 Ml.

Rock-Anzüge

— 18, 20, 24, 35 Mark. —

Stoff-Hosen

3, 4, 5, 6 Ml.

Knaben-Anzüge

2, 2½, 3—8 Ml.

37 Sudenburg 37

Neu aufgenommen!

Kinder-Anzüge

2,50—15 Ml.

Knaben-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge

elegante, vorzügliche Fabrikate.
Arbeits-hosen
in allergrößter Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Herren-Garderobe

nach Maß
in bester Ausführung

Theodor Kraft

37 Halberstädter-
straße 37

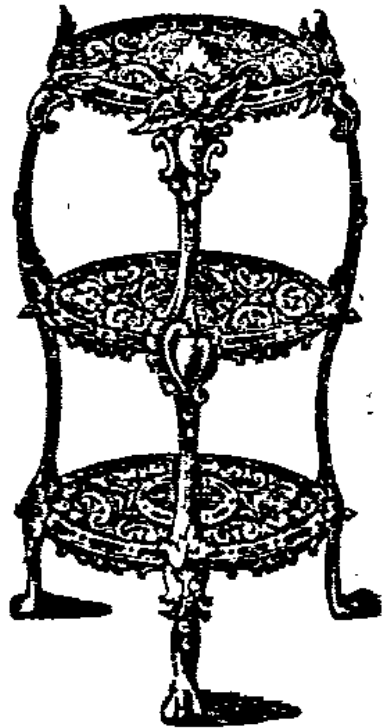
Materialgeschäfte

Ede Mitte der Stadt wegen unlieber
Familienverh. sofort für 600 Ml. zu
verkaufen. Miete mit Wohnung nur
400 Ml. Off. C. D. 748.

Hochzeits-Geschenke

wie:

Aufsätze, Figuren
Viedestale
Lampen, Kronen
für Petroleum, Gas und elektrisch
Licht
Etagere
in Nickel und Holz
Nickel- und plattirte
Koch- und Tafel-
Geschirre
Tafelbestecke.



Fächer, Albums
Portemonnaies
Damentaschen
Reisetaschen
Reisekoffer
Photographie-Rahmen
Spazierstöcke
und
Schirme.

Louis Behne

Breitweg 16.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Mühlstraße 1a.
Kostlose Auskunft mittags von 12—1, abends von 5—7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Beramlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Konfirmanden-Anzüge

sowohl fertig wie nach Maß
Nesert in hervorragend guter Ausführung

Herren- und
Knaben-Garderoben
G. Gehse
Johannisthürstr. 14

Große Auswahl in Schuhwaren.



Außergewöhnlich billiges Angebot!

Fertige Bezüge, bunt und weiß 2.48 2.90 3.50
Fertige Bettlaken ohne Rand 1.10 1.25 1.48
Bettzeuge, gute haltbare Qualität, m 27 35 43 Pf.
Inlett-Körper, Qualität m 35 39 45 Pf.
Kleider-Velours, neue Dessins m 25 Pf.
Handtücher, breite Ware m 18 23 28 Pf.

Grosse Posten Gardinen

in weiß und creme, reelle Fabrikate m von 0.30—1.50

Tüll-Decken Stück 3 u. 5 Pf.
Tüll-Kanten mehrere 100 Meter Refer. für jeden Preis
Tischdecken, neue schöne Dessins 2 u. 50 Pf.
Kommoden-Decken 50 u. 65 Pf.

Weiße Damen-, Herren- und Kinder-
Gendern, Barchent-Gendern, Hüde, Posen,
Schürzen lasse ich selbst anfertigen, vermerke nur
gute reelle Stoffe und kaufen Sie diesen Artikel bei
mir sehr vorteilhaft.

D. Lichtenstein

Jakobstr. 34, Ecke Blaubeilstr.

Umzüge werd. angenommen.
Schöneb. 52, im Restaurant

Wiener Handschuhmaschine, f. neu
spottb. z. v. Al. Weinhof 10/11, 1 Et.

W. Ebert

2464 Tischlermeister

Grünarmstrasse 11

empfehl. sein reichhaltiges Lager in

Möbeln

Spiegeln und Polsterwaren
zu bekannt soliden Preisen.

Baendels

billigster Verkauf
aller Uhren

Silber-Herrenuhren v. 5 Ml. an
Silber-Damenuhren v. 10 Ml. an
Silber-Katzenuhren v. 8 Ml. an
Wecker . . . v. 2.50 Ml. an
Regulatoren . . . v. 12 Ml. an
Reiten . . . v. 50 Pf. an

Reparaturen billigt.
Für Gold und Silber zahle
die höchsten Preise. 2379

Baendel, Jakobstr.
Nr. 40.

1 sehr schöne vollst. Wirtschaft-
einricht., Einbe, Kam. u. Küche,
mit eleg. Sofa u. 2 sehr schönen
Wettst. m. dauerh. Matr. sofort
umständel. auch im ein. für
250 M. z. v. Jakobstr. 35 II v.

37 Sudenburg 37

Theodor Kraft

Schuhwaren-
Lager

Halberstädterstraße

Sämtliche

Frühjahrs- Neuheiten

in bekannt besten Fabrikaten
sind jetzt in umfangreicher

37 Auswahl am
Lager 37

Konfirmanden-

Anzüge

empfehl. sehr billig in großer Auswahl
tabellos stehend
10, 15, 20, 25, 30 Ml.

Konfirmanden-Hüte

1.00, 1.50, 2.00, 2.50 Ml.

Gustav Mansfeld

8 Johannisthürstr. 8.

Ein Posten Knaben-Anzüge

Reisetaschenform und geschlossen, um zu räumen, 3 u. 4 Ml.

Damen und Herren
 verkauft zu enorm billigen Preisen
Uhren und Ketten
 in großer Auswahl.
 Spezialität:
Goldschmiedeketten
 (schönl. Garantie bei guten Tragen) sowie
Regulateure
Freischwinger.
Adolph Michaelis
 Apfelstr. 16, I.

Man erhält
Konfirmanden-Anzüge
Sommer-Ueberzieher
Jackett-Anzüge
Hosen etc.
 am **billigsten**
 2394 bei
Adolph Michaelis
 Apfelstr. 16, I.

Möbel Möbel
 sowie ganze 2577
Ausstattungen
 von 200, 250, 300-5000 Mark
für Brautleute
 sehr zu empfehlen,
 empfiehlt unter mehrjähriger Garantie
M. Kelling
 Transport frei.
Schrotdorferstraße 1a.

Möbel 2477
Spiegel u. Polierwaren
 reell: Arbeit, anständig
C. Dittmar
 Büchelstraße Nr. 26.
Atelier für Schrein-, Sattler-,
 Kleider-, Polier- u. Lackarbeiten
Buckau Rud. Barfels
 Schönebeckstr. 24 A.
 Ecke Gärtenstr.

Teilzahlung !!
Möbel, Spiegel
und Polierwaren
 gratis u. kostenlos
 bei Kauf und bei Teilz.
Biener & Chusid
 Gr. Marktstr. 16.

Nur noch kurze Zeit
 findet der Verkauf der
Luppe & Glaser'schen Konkursmasse
 und anderer Waren statt.
Preise staunend billig
 Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster
Breiteweg 47 **Breiteweg 47**

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Exemplar des Reichs Volksbüchens. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Eier billig!
 Große frische Koch- und Trink-Eier
 Stück 5 Pfg.

Feine frische Tafel-Butter
 Pfund 1.05 Mark. 2573
 Ferner empfehle meine

Spezialmarke M R
 allerfeinstes, preisgekröntes Produkt,
 Pfund 1.20 Mark.
A. K. Völker, Butterhandlungen,
 Jakobstraße 5. Jakobstraße 26. Grünauerstraße 9/10.
 Breitenweg 232.

Luisen-Park
 Remigiusstr. 395. - Spielgartenstr. 1a.
Heute Sonntag den 15. März 1903:
Großes Instrumental- u. Vokal-Konzert
 angeführt von der Kapelle des Herrn Kilia unter geleiteter
 Mitwirkung der besten Solisten des Orchesters
 Anfang 3 1/2 Uhr.
 Von 7 Uhr ab: **Gesellschaftsball.**
 Eintritt inkl. Getränke 15 Pfg.
 Konzertprogramm mit den Bedingungen der Karten 10 Pfg.

Zerbster Bierhalle
 Leichen 2442. Leichen 2442
Heute Sonntag:
Öffentlicher Tanz.
 Eintritt inkl. Getränke ein **Franz Königstedt.**

Dreifaiserbund.
Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik
 bei elektrischer Beleuchtung
 in einem neu restaurierten, prachtvoll ausgestatteten Saal.
 Lang-Abendmahl 30 Pfg. - Getränke 5 Pfg.
 Eintritt inkl. ein **Otto Danke, wmw. E. Herimann.**

Thalia - Buckau.
Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
 Eintritt inkl. ein **3. Doppel.**

Gesellschaftshaus Zur Krone
 Alte Markt, Marktstr. 13/15. 317
Jeden Sonntag: Tanz
 Eintritt inkl. ein **Heinrich Behre.**

Städtliche Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
 unentgeltlich
 Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeit-
 lösten, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
 Fernsprechanschl. : Rathaus Nr. 2150-2155.
 Männliche Abteilung: Faßschloßberg 13, Hof rechts.
 Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

W. Blankes Restaurant und Speisehaus
 Leopoldstraße 18 (früher Kollner)
 empfiehlt Mittagstisch zu 35 Pfg., Abendstisch zu 25 Pfg. Jeden
 Sonnabend und Sonntag Frühkaffee, Port. 40 Pfg., verschiedene Braten-
 usw. Alles in und außer dem Hause. Souffler, Bäckereistück,
 Zäuerische zu jeder Tageszeit. Billige Logis. 257

Diesdorf. Achtung! 2559 Diesdorf.
Gasthof zum weissen Ross.
Heute Sonntag: Tanz.
 Es ladet freundlich ein **H. Hildebrandt.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“
 Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
 Eingebek ladet ein **Julius Caesar.**

Burg. Hohenzollernpark
Heute Sonntag: TANZ.

Wegen Geschäftsaufklärung
 verkaufe ich, um schnell damit zu
 räumen, Bäckereien à Pfd. 65 Pfg.
 Borterteile à Pfd. 45 Pfg.
Moritz Weinberg
 Himmelreichstraße Nr. 12.

Pflaumenmus
 anerkannt beste Qualität
 empfiehlt M1
 das Pfund zu 15 Pfennig,
 extra dick eingekocht zu 20 Pfennig
 bei Abnahme von 5 Pfund an
Gustav Köhler,
 Pflaumenmusfabrik,
Leipzigerstr. 14.
 Geöffnet von 8-1 und 2-6 Uhr.

Küchenzettel
 der Magdeburger Volkstische
 Hauptwache 5.
 Montag: Sauerzohl, Erbseibrei und
 Rippenspeck. Nebengericht: Kar-
 toffeluppe.
 Dienstag: Linsen mit Rindfleisch.
 Mittwoch: Wirsinglohl m. Schweine-
 fleisch.
 Donnerstag: Weiße Bohnen mit
 Rindfleisch.
 Freitag: Grüne Bohnen m. Sammel-
 fleisch.
 Gut erh. Fahrrad billig zu ver-
 kaufen bei Sandke, Tauenzienstr. 3.

Barleben.
 Den geehrten Einwohnern hiermit
 zur Kenntnis, daß ich Bahnhof-
 straße 18 ein
Schuhwarengeschäft
 eröffnet habe. 2578
A. Ehlke, Schuhmacher.

Briefkastetten von 50 Pfg. an
 empfiehlt die
 Buchhandlung Volksstimme

Schönebeck.
 Verband der Fabrik-, Land-,
 Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen
 Sonntag, 15. März, nachm.
 3 Uhr, Königstraße 16,
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag d. Kollegen L. Dannehl
 über „Die Krankheit des heu-
 tigen Kulturlebens“.
 2. Abrechnung vom Stützungsfeß.
 3. Berichtsbene. 2556
 Um zahlreichen Besuch bittet
 Der Vorstand.

Olvenstedt. 716
 Die Verlobte empfehlen sich
Hermine Böttcher
Hermann Thiele.

Stadt-Theater.
 Sonntag den 15. März 1903.
 Nachmittags 3 Uhr:
Im weißen Röhl.
 Abends:
Robert der Teufel.

JEDER
 sollte auf
Elegantes Schuhwerk
 Wert legen.
 Nicht nur Kleider
 sondern auch
Schuhe machen Leute!




Grösste Auswahl
 eleganter, gutsitzender
Schuhwaren
 zu den billigsten, aber
 streng festen Preisen.
Sternberg & Co.
 59 Breiteweg 59

25 bis 30 Prozent unter Preis!

Von heute ab so weit der Vorrat reicht

6900 Mtr. Gardinen

weiss und crème

Nur die modernsten, elegantesten Muster der Frühjahrs-Saison 1903.

Aufsehen erregend billiger Gelegenheits-Posten

Günstige Kaufgelegenheit für Neueinrichtungen und Wohnungswechsel

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Weberei-
-Waren

Siegfried Cohn

58 Breiteweg 58

Zur Konfirmation:

Schwarze
Weisse
Farbige

Kleiderstoffe

neueste Sachen in großer Auswahl billigst.

2504

Großes Lager aller Manufaktur-, Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern und Daunen.
Magdeburg-Neustadt
Schmidtstr. 56.

Aeltestes Geschäft.
am Platze!

Fr. Hartmann.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8.

Die neueste Damen-Konfektion

Jacken, Paletots, Kragen
bis zu den elegantesten und feinsten.

Die neuesten Kleiderstoffe

schwarz, farbig und Nouveautés.

Grosse Posten Gardinen

weiß und crème, abgepaßt und vom Stück.

Große Posten Sofastoffe u. Plüsch

glatt, gemustert und faconiert.

Große Posten Stuben- u. Salon-Teppiche

darunter große Posten zurückgesetzter Salon-Teppiche.

Große Posten Portieren in Wolle u. Plüsch

darunter ein großer Posten einzelne Stücke.

Buchstius, Kammgarne, Chevots

darunter große Posten Reste für Knaben-Anzüge.

Damen-Konfektionsstoffe u. Capestoffe

sowie ein außergewöhnlich großes Lager

Schlesischer Leinen- und Baumwollwaren

besonders federdicke Julets, Daunendücker und

Dreile, Tisch-, Bett- und Leibwäsche

sowie ein großes Lager bester doppelt gereinigt. Bettfedern.

Alles in grösster Auswahl.
Alles in nur guten Qualitäten.
Alles zu außerordentlich billigen Preisen.

Brautleute

Möbelkäufer

beden ihren Bedarf am besten und billigsten

Berlinerstraße 30/31

Anstaltungen v. 230 M. an

Plüsch-Sofas von 40 M. an

Garnituren von 130 M. an,

Riederstühle, Vertilow, Trumeau,

Bettstellen mit Matratzen,

Rüchen-Röbel und andre Sachen

flamend billig

30/31 Berlinerstr. 30/31

im „Blauen Saal“

F. Kessler.

Der Ausverkauf

der erhand. Schuhwaren-

Konkursmasse

u. zugef. Waren

271 Breiteweg 271

zwisch. Dammstr. u. Schanzhorstplatz

bringt für

Schuhwaren

flamendergebe Preise!

Wer

haltbare, sauber gearbeitete, aus den

größten u. leistungsfähigsten Fabriken

bezogene Schuhwaren billig kaufen

will, der doch seinen Bedarf bei

W. Coors, Sudenburg, Halberstädterstr. 116.

37 Sudenburg 37

Vollständige

Konfirmanden

-Ausstattungen:

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Hüte

Konfirmanden-Wäsche

Konfirmanden-Krawatten

Konfirmanden-Handschuhe

Konfirmanden-Schuhe

Konfirmanden-Stiefel

in allergrößter Auswahl zweck-

mäßigen, realen Qualitäten,

modernsten Ausführungen und

zu mäßigsten Preisen.

Theodor Kraft

37 Halber-

städterstraße 37

Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch den 18. März

ds. Jrs., nachm. von 2 Uhr ab

hollen in meinem Geschäftslokale

Magdeburg-Neustadt, Schind-

straße 18, die in der Zeit vom

1. April bis 30. Juni 1902

sub Nr. 36178 bis 39025

meines Pfandbuchs verzeichneten

und bis dahin weder eingelöst, noch

erneneren Pfänder, als: Gold- u.

Silberfachen, Uhren, Perlen,

Wäsche, Bekleidungsstücke

durch den Gerichts-Exekutor Herrn

Schirrow öffentlich meistbietend

versteigert werden.

Hermann Bühring.

Pfand-

Versteigerung.

Am Donnerstag den 19. März

ds. Jrs., nachmittags von 2 Uhr

ab, sollen in meinem Ge-

schäftslokale

Magdeburg-Neustadt

Neuhaldenslebenstr. 44

alle die in den Monaten

Mai und Juni 1902 ver-

pfänderten bezw. erneuerten

sub Nr. 12420 bis 14103

meines Pfandbuchs verzeich-

neten Gegenstände öffentlich

meistbietend durch den Auk-

tionator Herrn Blasenhal-

bersteigert werden, welche bis

dahin weder eingelöst, noch er-

neuert worden sind.

B. Schmidt.

2557

Fast u. Kindermagen an Gummit.

511 & vert. Freihebt, Freihebt. 20.

Pfand-Versteigerung.

Am Mittwoch den 25. März

1903 von nachmittags 2 Uhr ab

werde ich Magdeburg-Neustadt,

Umfassungsstraße 41, die in der Zeit

vom 1. April bis Ende Juni 1902

bet mir verpfändeten

sub No. 1 bis 1516

meines Pfandbuchs verzeichneten und

bis dahin nicht eingelöst, oder er-

neuert, mithin verfallenen Gegen-

stände, als Bekleidungsgegenstände,

Perlen, Wäsche, Uhren etc., durch den

Gerichtsvollzieher Herrn Schirrow

öffentlich meistbietend versteigert

lassen.

Carl Müller vorm. Carl Schmidt.

Möbel, Polsterwaren,

Herrn-, Knaben-Garderobe u. Schuhwaren

billigst zu verkaufen.

Biener & Ch...

Gr. Marktstr. 18.

Alte Metalle,

Kupfer, Messing, Zinn, Eisen, Gummi, Reutuch, sämtliche Sorten

Lumpen, Sack, zahlr. hohe Preise

Hoffmann, Rotkehlstr. 12.

Umproben den größten Per-

schäften meine

feinen Fleisch- u.

Wurstwaren.

C. Oehlschläger

317

Postmarkt 6.

H. LUBLIN

Extra-Preise

Montag, Dienstag
Mittwoch

Tischdecken

ca. 150 Tischdecken <small>baumt.</small>	<u>Sonderpreis</u>	1.00	1.25	1.75	ca. 175 Plüschdecken mit Borte	<u>Sonderpreis</u>	5.50	6.50	9.00
ca. 120 Tischdecken <small>glatt.</small>	<u>Sonderpreis</u>	1.00	1.75	2.50	ca. 300 Plüschdecken mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	6.00	8.00	10.75
ca. 75 Tischdecken <small>glatt.</small>	<u>Sonderpreis</u>	3.75	4.25	5.25	ca. 120 Granadadecken mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	2.25		
ca. 180 Tischdecken mit Kante	<u>Sonderpreis</u>	2.75	3.50	5.25	ca. 160 Tuchdecken mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	2.75	3.50	4.25
ca. 120 Tischdecken mit Kante	<u>Sonderpreis</u>	6.50	8.75	10.00	ca. 250 Tuchdecken mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	5.30	7.00	8.75

Einzelne Decken, Fantasie, Plüsch, Tuch, besonders preiswert.

Portieren

ca. 500 Meter Portierenstoff <small>gefleht</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 22	ca. 150 Paar Portieren <small>gefleht</small> : : : :	<u>Sonderpreis</u>	1.20	2.50
ca. 650 Meter Portierenstoff <small>gefleht</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 48 60	ca. 100 Paar Portieren <small>gefleht</small>	<u>Sonderpreis</u>	3.50	4.75
ca. 400 Meter Portierenstoff mit Kante <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 60 75 95	ca. 350 Paar Portieren mit Kante	<u>Sonderpreis</u>	4.00	5.50
ca. 220 Meter Portierenstoff mit Kante <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 1.10 1.25 1.40	ca. 150 Paar Portieren mit Kante	<u>Sonderpreis</u>	6.75	8.50

Einzelne Chales und einzelne Paare, sowie Reste vom Stück bedeutend ermäßigt.

Garnituren

ca. 200 Garnituren Granada <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 8.50 9.75 11.50	ca. 120 Garnituren Plüsch mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	7.75	14.00
ca. 100 Garnituren Tuch mit Stiderei <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 8.00 14.50 22.50	ca. 80 Garnituren Plüsch mit Stiderei	<u>Sonderpreis</u>	18.00	26.00

Aeltere Muster sowie einzelne Garnituren wesentlich billiger.

Lambrequin-Borden

ca. 400 Meter Borden <small>baumt. mit Stiderei</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 25 35 55
ca. 250 Meter Borden <small>baumt. mit Stiderei</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 60 75 95
ca. 600 Meter Borden <small>baumt. mit Stiderei</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 90 1.05 1.75
ca. 750 Meter Borden <small>baumt. mit Stiderei</small> <u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 1.00 1.45 1.75

Steppdecken

ca. 120 Steppdecken <small>Wollstoff, blau und rot</small>	<u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 3.10
ca. 125 Steppdecken <small>Wollstoff, blau und rot</small>	<u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 3.10
ca. 80 Steppdecken <small>Wollstoff, blau und rot, 150/200</small>	<u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 5.25
ca. 70 Steppdecken <small>Wollstoff, handarbeit, 150/210</small>	<u>Sonderpreis</u> <small>Stück</small> 8.00

ca. 500 Meter Organdy, ohne Dekors, Breite 90, 120 und 130 cm, Meter 45, 60, 75, 90 pf.